

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Carl Müller, Magdeburg. Druck- und Verlagsanstalt: W. Pfannkuch u. S. o. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bränummerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeilensgebühr: die 7gehaltene Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt je Zeile 1 Mk. Setzungspreisliste Seite 448

Nr. 119.

Magdeburg, Dienstag den 23. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Au den Branger!

Zu Beginn der laufenden Legislaturperiode, als der Reichstag nach den Blockwahlen wieder zu seinen Arbeiten zusammentrat, gingen ihm diese Anträge zu:

Drucksache 59.

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Zeitgrenze, von welcher ab die Altersrente gewährt wird, von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen und zur Dedung der dadurch erforderlich werdenden Mehrbeträge in erster Reihe die durch die Vereinfachung der Reichsversicherungsgeetze zu erzielenden Ersparnisse an Verwaltungslosten zu verwenden.

Berlin, den 21. Februar 1907.

Gamp. Dr. Arendt (Wansfeld), Dr. Kolbe, Von Liebert, Ling, Köcher, Nauck, Von Derben, Pauli (Oberbarnim), Scherre, Schüller, Schmidt (Altenburg), Schulz, Stubbenborj, Dr. Varenhorst, V. d. Wense, Witt (Marienwerder).

Drucksache 65.

Der Reichstag wolle beschließen:

die verbündeten Regierungen zu ersuchen, spätestens bei Gelegenheit der in Aussicht gestellten Vorlage betreffend die Vereinfachung und organische Verbindung der sozialpolitischen Versicherungsgeetze, die Gewährung der Altersrente gemäß § 15 Abs. 3 des Invalidenversicherungsgeetzes schon bei Vollendung des 65. Lebensjahrs in die Gesetzgebung einzuführen.

Berlin, den 21. Februar 1907.

Dietrich, Malfewitz, Arnold, Beuchelt, Rogalla, Von Bieberlein, Böning, Von Brockhausen, Von Wern, Graf von Carmer-Osten, Graf von Carmer-Pieserwitz, Doktor Droscher, Von Ebern, Euen, Feldmann, Von Gersdorff, Dr. Giese, Güter, Gemming, Hilpert, Pufnagel, Von Kaphengst, Von Malgahn, Freiherr zu Wartenberg und Benzgin, Menck, Rehbel, Nitzler, Von Normann, Von Oldenburg, Pauli (Polzdam), Gans Edler Herr zu Puttk, Von Rautter, Freiherr von Richtigshofen-Damsdorf, Dr. Nijfide, Rupp, Siebenbürger, Seiermann, Von Staub, Freiherr von Steinäder, Von Treuenfels, Dr. Wagner (Sachsen), Wildens, Will (Stolp).

Die Versicherungsordnung bot die einfachste und beste Gelegenheit, diesen beiden konservativen Anträgen zu praktischer Wirksamkeit zu verhelfen. In der zweiten Lesung der Versicherungsordnung beantragte die sozialdemokratische Fraktion (Drucksache 1009):

In § 1242, der nach der Vorlage lautet:

Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 70. Lebensjahre an, auch wenn er nicht invalid ist, statt vom vollendeten 70., zu setzen vom vollendeten 65. Lebensjahre an.

Dieser Antrag wurde am 19. Mai in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Vier Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Gegen die Herabsetzung des Rentenbezugsalters vom 70. auf das 65. Lebensjahr stimmten:

1. Sämtliche anwesenden Mitglieder der konservativen Fraktion — dieselben, die 1907 den Antrag auf Drucksache 65 unterzeichneten, auch Herr v. Wern (Verichow). 8 Konservative fehlten bei der Abstimmung.

2. Sämtliche anwesenden Mitglieder der Reichspartei — dieselben, die 1907 den Antrag auf Drucksache 59 unterzeichneten. Nur der Abg. Varenhorst enthielt sich der Abstimmung; dagegen stimmten die Hospitanten Langerfeld und Nauck gegen die Herabsetzung des Rentenalters. Vier Reichsparteiler und zwei Hospitanten fehlten.

3. Sämtliche anwesenden Mitglieder der Zentrumsparlei — darunter die sogenannten „Arbeitervertreter“ Becker (Arnsberg), Fleischer, Giesberts, Pieper, Schiffer, Schürmer und Wiedeberg. 24 Zentrumsleute fehlten.

4. Von Antisemiten und Wirtschaftlicher Vereinigung der Antisemit Gabel (7. sächsischer Kreis); der Abstimmung enthielten sich die Abgeordneten Graf, Kölle und Vogt (Kraissheim).

5. Die Fraktionslosen: Danneberg (Welfe), Hilpert (Bauernbündler), Lehmann (Zena, Bund der Landwirte) und der Reichstagspräsident Graf Schwerin-Löwis.

6. Die Nationalliberalen Wärminkel, Vols, Fehlhauer, Görde (Brandenburg), Hagemann, Hagen, Hausmann (Hannover), Heinze, Horn (Meißen), Keuner, Ortel, Kimpau, Semler, Wetzel, Wommelsdorff und die beiden Hospitanten Schubert und Wölzl. Acht Nationalliberale fehlten.

Die Haltung der Nationalliberalen war um so jammervoller, als der nationalliberale Abgeordnete Strejemann — wie jetzt klar ist, nur aus wahltaktischen Gründen — zweimal lebhaft für eine Herabsetzung des Rentenalters auf 65 Jahre eintrat. Hätten die Nationalliberalen gestimmt, wie ihr Vertreter Strejemann redete, wäre die Altersherabsetzung mit 163 gegen 143 Stimmen angenommen worden.

Die Nationalliberalen tragen also in erster Reihe die Schuld, wenn die Altersrente nach wie vor erst

den Siebzigjährigen zuteil wird. Man muß sich die Namen merken, deren Träger diese Verbesserung zu Falle brachten! Es waren aus unserm Bezirk neben dem Junker v. Wern die Nationalliberalen Fehlhauer und Kimpau. „Niedriger hängen!“ heißt die Lösung. —

Englische und deutsche Versicherung.

II. (Schluß.)

Der Gefahr der Schwindklassen ist ebenfalls auf die einfachste Weise vorgebeugt. Zunächst dadurch, daß nur Versicherungsvereine von 10 000 und mehr Mitgliedern anerkannt werden. Dann eben dadurch, daß die Versicherten selber alle ihre Angelegenheiten regeln und an dem Erfolg der Kasse allein interessiert sind. Ferner kann das Versicherungsamt von jeder Kasse die Hinterlegung einer Kaution verlangen. Alle drei Jahre läßt das Versicherungsamt eine Einschätzung des Vereinsvermögens vornehmen. Ergibt sich ein Ueberschuß, dann werden die Leistungen den Wünschen der Versicherten gemäß erhöht. Ergibt sich ein Defizit, dann müssen die Leistungen vermindert oder die Beiträge der Arbeiter erhöht werden.

Außer den Arbeitervereinen gibt es nur einen großen Träger der Versicherung: die Postkassen, die in allen wesentlichen Zügen der deutschen Gemeindekrankenversicherung entsprechen. Wie diese, sind die englischen Postkassen am schlechtesten gestellt, und wie dort haben die Versicherten in den Postkassen das geringste Selbstverwaltungsrecht. Aber die Ueberlegenheit des englischen Systems zeigt sich auch hier darin, daß die Postkassen nur als ein Notbehelf in Ausnahmefällen gedacht sind und daß ihre weitere Entwicklung, im Gegensatz zu der deutschen Gemeindekrankenversicherung, von vornherein unterbunden ist. Das Gesetz tut alles, um die Arbeiter von dem Anschluß an die Postkassen abzuschrecken. Die Leistungen sind von vornherein geringer bemessen; jeder Postversicherte hat nur so weit auf Unterstützung Anspruch, als sein eigener Beitrag samt den dazugehörigen Beiträgen des Arbeitgebers und des Staates reicht. Sein Krankengeld ist nicht für eine einzige Woche gesichert, und er hat eine doppelt so lange Wartezeit durchzumachen als die Mitglieder der freien Hilfskassen.

Diese Anordnung ist gewiß von vielen Gesichtspunkten sehr anfechtbar, aber sie hat eine sehr wichtige Folge. Der Postversicherung werden sich selbstverständlich nur Arbeiter anschließen, die in den Arbeitervereinen absolut keinen Einfluß finden können. Die Klasse der Postversicherten ist demnach von vornherein auf zwei Elemente beschränkt: die „minderwertigen Leben“ und die — die Ausländer. Auf die Ausländer kommen wir noch zu sprechen. Abgesehen von ihnen muß die Zahl der Postversicherten stetig zusammenschmelzen, bis sie vielleicht ganz verschwinden, aus dem einfachen Grunde, weil die neue Generation (die Versicherungspflicht beginnt mit 16 Jahren) wohl fast ausnahmslos in den Arbeitervereinen Aufnahme finden wird.

Die Postversicherten haben, wie gesagt, keine volle Selbstverwaltung. Die Verwaltung der Postkassen liegt in den Händen der zu konstituierenden lokalen Gesundheits-Ausschüsse. Diese Gesundheitsausschüsse haben über alle Mafsen wichtige Funktionen zu bekleiden, so, sie stellen vielleicht die wertvollste Erzeugnisse der ganzen Reform dar. Sie sind es, die die ganzen Sanatorien ihres Distrikts zu verwalten haben. Sie haben die Gesundheitsverhältnisse ihres Distrikts ständig zu überwachen und zu untersuchen, amtliche Untersuchungen über Gesundheits-, Fabrik-, Wohnungs-, und andere Verhältnisse zu machen. Ergibt eine Untersuchung, daß in gewissen Betrieben bzw. im Distrikt Missetände oder schlechte Wohnungsverhältnisse bestehen, die eine übermäßige Krankenziffer zur Folge haben, dann werden die betreffenden Unternehmer bzw. die lokalen Behörden gezwungen, Abhilfe zu schaffen und für das Defizit der Krankenkassen aufzukommen. Die Gesundheitsausschüsse können auch vermittels freier Vereinbarung mit den Krankenkassen die ganze Vorfrage für die ärztliche Behandlung der Krankenmitglieder übernehmen.

Es ist klar, daß die Zusammensetzung einer mit so wichtigen Funktionen betrauten Körperschaft von höchster Bedeutung ist. Die Gesundheitsausschüsse bestehen zu gleichen Teilen aus Vertretern des Grafschaftsrats bzw. Municipalrats, der Postversicherten des Distrikts und der Arbeiterversicherungsvereine des Distrikts. Das staatliche Versicherungsamt kann ebenfalls bis zu einem Viertel der Ausschussmitglieder vertreten sein. Dies wäre ziemlich einwandfrei; zu bemerken ist, daß die Arbeitgeber auch in den Gesundheitsausschüssen nicht vertreten sein können.

Eine nähere Prüfung des betreffenden Abschnitts des Entwurfs zeigt aber, daß das Versicherungsamt in vielen Fällen einen ausschlaggebenden Einfluß haben wird. Zunächst wird bestimmt, daß für den Fall, daß die Versicherungsvereine sich nicht auf die Wahl von Vertretern einigen können, diese an

ihrer Stelle vom Versicherungsamt ernannt werden. Ferner können die Postversicherten nur dann Vertreter wählen, wenn sie zu diesem Zwecke eine Vereinigung unter sich gebildet haben. Öffentlich wird die Arbeiterbewegung dafür sorgen, daß dies in jedem Falle geschieht. Wo dies aber nicht geschieht, da wird dieser Teil des Ausschusses von seinen übrigen Mitgliedern kooptiert, oder, wo auch dies nicht möglich ist, wieder vom Versicherungsamt ernannt.

Man sieht, daß das Versicherungsamt die Gesundheitsausschüsse unter Umständen völlig beherrschen kann. Das Versicherungsamt selber ist aber eine gänzlich bürokratische Körperschaft; sie wird von der Regierung in beliebiger Zahl ernannt. Nur ein Beirat von Vertretern von Arbeitgebern und der Arbeitervereine und anderer Personen steht ihm zur Seite. Die Vollmachten des Versicherungsamts sind aber sehr weitgehend. Es überwacht und kontrolliert die ganze Versicherungsmaschinerie in allen ihren Stadien, genehmigt Statuten, Pläne usw. Die Bürokratie hat also auch im englischen System einen großen Spielraum, und die Arbeiterpartei wird hierzu wie zu anderen Mängeln des Gesetzes zweifellos ein Wort zu sagen haben. Immerhin darf nicht verschwiegen werden, daß die Bürokratie in England lange nicht dem Mißtrauen von seiten der Massen begegnet wie in Deutschland und es natürlich auch nicht annähernd in demselben Maße verdient.

Ein Mangel des Entwurfs ist es auch, daß Betriebskassen bestehen bleiben dürfen. Dagegen können neue, wenn wir den Entwurf recht verstehen, nicht gegründet werden. Vorbedingung der Betriebskassen ist, daß völlig demokratische Selbstverwaltung herrscht. Nur wenn der Unternehmer sich für den finanziellen Erfolg der Kasse verantwortlich macht, darf er in der Verwaltung vertreten sein, aber in keinem Falle mehr als zu einem Viertel der Stimmen.

Mit Bezug auf die Ausländer gelten folgende Bestimmungen: Der Versicherungszwang erstreckt sich auch auf alle ausländischen Arbeiter. Selbstverständlich hat jeder Arbeitgeber den auf ihn entfallenden Beitrag auch in bezug auf die von ihm beschäftigten ausländischen Arbeiter zu entrichten, schon darum, um eine unbillige Bevorzugung von ausländischen Arbeitern zu verhindern. Aber ausländische Arbeiter können in der Regel keinem Versicherungsverein angehören, sondern sie müssen sich der Postversicherung anschließen. Ferner leistet der Staat in bezug auf die ausländischen Postversicherten keinen Zuschuß.

Die ausländischen Arbeiter sind also in verschiedener Weise stark benachteiligt. Als Grund dafür gibt Lloyd George an, daß die eingewanderten Arbeiter zumeist in späterem Alter der Versicherung beitreten und daß bei einer völligen Gleichberechtigung die englischen Arbeiter insoweit benachteiligt würden. Am meisten muß bedauert werden, daß durch die Bestimmung die Postversicherung zu einer dauernden Institution gemacht wird. Immerhin sei bemerkt, daß die Postversicherung, wenn sie auch nicht völlig selbstregierend ist, doch im Gegensatz zu der deutschen Gemeindeversicherung, nicht von einer bürokratischen Ortsbehörde, sondern von einer wesentlich demokratischen Körperschaft, dem Gesundheitsausschuß, verwaltet wird.

Diese Bestimmungen über die Ausländer gelten aber bloß mit einer sehr wichtigen Ausnahme. Angehörige von Staaten, in denen ähnliche Versicherungseinrichtungen bestehen, können als vollberechtigte Mitglieder in den englischen Versicherungsvereinen aufgenommen werden, falls ein diesbezüglicher Gegenseitigkeitsvertrag zwischen England und dem betreffenden Staate zustande kommt. Wird also ein solcher Vertrag zwischen England und beispielsweise Deutschland abgeschlossen, dann können deutsche Kassenmitglieder ohne weiteres als gleichberechtigte Kassenmitglieder in England Aufnahme finden und umgekehrt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 22. Mai 1911.

Regierung und Junker.

Die Junker sind in Preußen-Deutschland die regierende Klasse, und doch hat es noch keine Regierung ihnen recht machen können. Bismarck und Hohenlohe, Caprivi und Bülow haben ihre Kräfte mit der konservativen Partei gehabt, und die Liebenswürdigkeiten, die dabei gewechselt wurden, blieben nicht immer in den Grenzen des parlamentarisch Zulässigen.

So hat sich z. B. Jordan von Kröcher in Köln damit begnügt, den seligen Blokreichskanzler Bernhard von Bülow einen „Nimen“ zu nennen, was ungefähr dem „Gaukler“, dem „Seiltänzer“, dem „Komödianten“ gleichkommt, des Name und Titel ihm von anderer Seite tagtäglich verliehen worden war — doch ist es kein Geheimnis, daß man sich in Kreisen von echt monarchischer Gesinnung einer noch größeren Prägung des Ausdrucks befleißigt: wenn man dort vom „Sochberräter“ spricht, so meint man damit nicht etwa Karl Liebknecht, der wegen „Sochberrats“

in Maß gefessen, sondern Bernhard Bilow, den Mann der Novemberkrise und der Nachlaststeuer. Alle Erniedrigung, alle knechtische Untertänigkeit gegenüber dem Junkertum, die der vierte Reichskanzler während seiner Amtszeit betätigte. Brothucher, Ruffenbergs, Sozialistenverfolgung, haben ihm nichts geholfen. Als ihn die eiserne politische Notwendigkeit eines Tages zwang, anders zu handeln, als es der herrische Eigensinn der Junker wollte, war er ein verlornen Mann und eine Flut von Verwünschungen folgte ihm in sein politisches Grab.

Nach Bilow kam Bethmann, und wenn es je einen deutschen Reichskanzler gegeben hat, der im Sinne der Junker „politisch zuverlässig“ war, so ist er es: Bismarck war zu stark gewesen, um ganz der Diener einer ungebildeten hauptsächlichsten Clique zu sein, Caprivi zu aufrecht, Hohenzollern zu vornehm, Bilow zu gerieben. Bethmann-Hollweg scheint von diesen mißlichen Eigenschaften keine einzige zu besitzen. Er ist trodener Bureaukrat von aufrichtig reaktionären Ueberzeugungen, durchdrungen von dem Gefühl seiner gottgewollten Abhängigkeit, Hüter der Ueberlieferung, mißtrauischer Gegner aller Neuerungen, abgesagter Feind jeglicher Massenherrschaft. Bethmann-Hollweg trat in den Dienst mit der festen Absicht, es seinen Auftragegebern recht zu machen und ganz im Sinne der Junker zu handeln.

Zwei Jahre haben genügt, um die Missionen einer politischen Musterheer zu zerstören. Bethmann-Hollweg wird heute in der konservativen Presse auf das schärfste angegriffen, und in den Parlamenten weigert ihm das Junkertum offen die Gefolgschaft. Mit 157 gegen 155 Stimmen wurde am Sonnabend das Gesetz über die fakultative Feuerbestattung im preussischen Abgeordnetenhaus angenommen. Das Zentrum und die äußerste Rechte hatten ihre ganze Kraft aufgebunden, um die Regierungsvorlage zu Fall zu bringen, für die die Sozialdemokraten stimmten. Der Minister Dalmwig verschwand noch vor der Verkündung des Abstimmungsergebnisses, offenbar um sich der Beglückwünschung für einen „Sieg“ zu entziehen, den er mit Hilfe des Genossen Adolf Hoffmann erkämpft hatte. Die Regierung muß heute zugeben, daß der kleine unvermeidliche Kulturfortschritt im Bestattungswesen, für dessen Notwendigkeit sie selber eingetreten war, unmöglich gewesen wäre, wenn nicht ein paar Sozialdemokraten im Dreiklassenhaus lägen.

Der Kampf im preussischen Abgeordnetenhaus scheint aber nur ein kleines Vorpiel zu viel ernstern Auseinandersetzungen zu sein, die in der Reichspolitik bevorstehen. Die Regierung sieht sich vor die zwingende Notwendigkeit gestellt, die reichslandständische Verfassung zu bringen; sie muß dabei, dank der zielbewußten Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion, mit der Tatlache rechnen, daß eine Verfassung ohne gleiches Wahlrecht nicht zustande kommen wird. Die Junker empfinden nun die Einführung des gleichen Wahlrechts in einem Einzelstaat durch den Willen der Reichsgesetzgebung als die Verkündung ihres Todesurteils. Ihnen ist es ganz gleich, ob das Scheitern der Verfassungsvorlage zu unabsehbaren Wirren führt, sie haben nur das eine Ziel vor Augen, das Zustandekommen einer Verfassung des gleichen Wahlrechts — koste es, was es wolle — zu verhindern. Sicherlich scheint ihnen auch der Kopf Bethmanns durchaus kein zu hoher Preis zu sein, wenn es gilt, ein Stück positiver Arbeit im Sinne der Demokratie zu zerstören und ihre Machtstellung aufs neue zu befestigen.

Niemand vermag heute zu sagen, wie sich das Schicksal der reichslandständischen Verfassung schließlich gestalten wird, und ob die erste Krise, von der schon hier und da gesprochen wird, wirklich unmittelbar bevorsteht. Aber interessant bleibt die augenblickliche politische Lage doch auf alle Fälle, weil sie wieder einmal mit zwingender Deutlichkeit zeigt, daß das Junkertum, trotz seinem starren Festhalten an der Macht, immer mehr aufhört, regierungsfähig zu sein. Die politische Machtverteilung im Deutschen Reich entspricht auch nicht mehr dem Stande der ökonomischen Entwicklung und bildet innerhalb der politischen Verhältnisse der zivilisierten Welt eine krasse Anomalie. In allen andern kapitalistisch entwickelten Ländern der Welt steht der Kampf zwischen einem regierenden Großbürgertum und einer machtvoll aufstrebenden Arbeiterklasse. In Preußen-Deutschland verhalten absolute Monarchie und junkerlicher Feudalismus noch immer das Feld zu behaupten, obwohl sich mit jedem Tage deutlicher herausstellt, daß sich auch hier ihr Tag zu neigen beginnt. Tatsächlich gibt es — trotz der relativ fortschrittlichen Arbeit des mechanisch laufenden Verwaltungsapparats — kein zivilisiertes Land, in dem die Regierungsverhältnisse so chaotisch verrotten, die politischen Zustände in so heftiger Gärung begriffen sind wie in Preußen-Deutschland.

Das politische Leben des Reiches befindet sich dauernd im Zustand einer schleichenden Krise. Und wie bei hohem Seegang Leute, die friedlich nebeneinander geden müßten, gegen einander geworfen werden, so auch politische Notwendigkeit hier die Regierung, dort das Junkertum und schließlich die einen gegen die andern. Bethmann gegen Seydewitz. Es liegt etwas Unheilvolles in dieser Situation, aber man darf darüber nicht den großen tatsächlichen Ernst vergessen, der sich hinter der Heiterkeit der äußeren Erscheinung verbirgt. Auch die Figuren der Berliner Regierungsbühne sind wider ihren Willen Instrumente einer großen notwendigen Entwicklung.

157 gegen 155.

Nach gründlicher Verhandlung des Gesetzes über die Gestaltung der Leicheneinsicherung hat das Dreiklassenhaus am Sonnabend das Gesetz in der Schlussabstimmung mit der überwältigenden Mehrheit von zwei Stimmen angenommen. Da drei Mann von der formalistischen Volkspartei gestrichelt haben, ist die Annahme des Gesetzes tatsächlich nur der kleinen sozialdemokratischen Gruppe zu verdanken, die dem so ang verzerrten Kulturfortschritt zum Durchbruch verhalf.

Dann wurde die triste Debatte über die Polenpolitik zu Ende geführt, wobei der Freikonservative v. Dewitz dem Landwirtschaftsminister eine Art von Grabgelächter spendierte. Herr Friebberg von den als blamierte Europäer dastehenden Nationalliberalen erklärte vornehm, sich auf eine Erwiderung gegen Ströbel nicht einzulassen. Was hätte er auch erwidern können? Der Minister antwortete dann nochmals, indem er die Beschuldigungen des Ostmarkenvereins als Verleumdungen erklärte und dann wurde Schluß gemacht.

Mit einer schier endlosen Rede leitete der Geschäftsführer der rheinisch-westfälischen Kohlenbarone, der Nationalliberale Girich (Essen), die Verhandlung über die Finanzgebarung der Steinkohlewerke ein. Handelsminister Sydow erklärte die Erneuerung des preisreibenden und arbeitbedrückenden Kohlenyndikats als eine wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit! Dagegen wies der Oberberghauptmann Belsen einige der mit höchster Selbstgefälligkeit vorgetragene Arbeiterfreundlichkeiten des Junkers v. Pappenhelm als aus Nichtemnis der Verhältnisse hervorgehend zurück. Der Zentrumsarbeiter Brust ließ noch sein Kirchenlicht leuchten, und dann ging man bis Montag auseinander.

Galoppierende Entrechtung.

Wie eilig es der Verschlechterungslos hat, zeigt die Tatsache, daß der Reichstag am 14. Verhandlungstag bereits bis zum Ende des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung kam. Es steht also nur noch das sechste Buch aus, das freilich wohl noch zu scharfen Auseinandersetzungen führen wird. Die Majorität hätte am liebsten am Sonnabend in einer Dauer Sitzung den ganzen Rest erledigt und nur die etwa noch ausstehenden namentlichen Abstimmungen auf Montag verschoben. Die Linke sah indessen keinen Grund dafür ein, warum sie die Mehrheitsherren nach Hause dampfen lassen und sich selbst bis in die Nacht hinein plagen sollte. Sie ließ durch Mugdan erklären, daß sie nur dann in die Aufschubung der namentlichen Abstimmung willige, wenn zu einigermaßen früher Nachmittagszeit Vertagung beschloffen werde. Widerwillig gab sich die Mehrheit damit zufrieden und so wurde denn auf Bebel's Antrag um 4 Uhr vertagt.

Das Hauptinteresse der Sonnabend-Verhandlung knüpfte sich an die Debatten über die Befugnis der Aufsichtsbehörde gegenüber den Landesversicherungsanstalten. Es ist wiederum bezeichnend für den Geist gehäffiger und zugleich kleinlicher Reaktion, der das angebliche große und nationale Werk durcheinander, daß die Mehrheit der Kommission und des Plenums auf Junkergeheiß hier weit über den Vorschlag der Regierung hinaus Verschlechterungen angebracht hat. Der Entrechtung der Landarbeiter, der Vertiefung der Ortskrankenkassen reihen sich würdig die Eingriffe in die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten an. Unberührt gehen aus diesem unter den Selbstverwaltungskörpern der Versicherung angerichteten Kaffeehaus nur die idarpmacherischen Berufsvereinigungen hervor. Und das Zentrum macht alle diese Skandale mit, und ein alter, weißhaariger Mann, der doch einen in seiner Art guten Mann zu verlieren hat, Herr Gize, ist schwach genug, sich zur Rechtfertigung dieses ultramontanen Arbeiterverrats herzugeben.

Am Montag denkt man eventuell noch zum schwedischen Handelsvertrag zu kommen und hat sogar noch kleinere Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik bei den Hafenschaufeln in Wilhelmshaven. Etwa 400 Arbeiter der Firma H. Holzmann u. Co. haben die Arbeit eingestellt, weil die Firma nur 39 bis 42 Pfennig Stundenlohn zahlt. Der Tariflohn für das Tiefbauwerk am Erie beträgt 52 Pfennig für Arbeiter und 55 Pfennig für Hammer und Einbauer die Stunde. Die Arbeiter sind zur Hälfte Danziger, die übrigen sind Polen und Russen.

Lohnbewegungen in der Steinindustrie. Der Streik der Granitarbeiter in Buecha ist nach zwoöchiger Dauer mit vollem Erfolg beendet worden. Für die Arbeiterheimwerker und Hülsenarbeiter wurde ebenfalls ein Tarif abgeschlossen, der wesentliche Verbesserungen enthält. Der Steinmetzenmeister Götter, der die Werksmeister zum Widerstandemal nach Leipzig herauf, wollte für die Steinmetzen zunächst keine Zugeständnisse machen. Erst, als etwa 100 Vorkrieger hinstanden, gab Götter auch bei den Steinmetzen nach. — In Zwickau (Sachsen) sind 30 Granitarbeiter ausständig. — Für die 400 Monumentsarbeiter in Spandau (Dorffranke) ist die Lohnbewegung gütlich beendet. Es trug der sehr umfangreiche Richtelohnvereinbarung zur Anerkennung gebracht werden. — Die Mühlenschaufel der Firma Nudel in Borna haben wegen vorgenommenen Umbauarbeiten im Streik. Die Firma entwarf eine lebhaftes Reklamé, um Arbeiter zurück zu gewinnen. — Im Straßburg leben ferner in Spröckel die Arbeiter, in Kiel die Zimmerer, in Riedelstraße die Steinmetzen und Arbeiter, in Rischberg die Vorkrieger und in Jena die Metallarbeiter.

Lohnbewegung der Häcker. Am Donnerstag wurde in Dresden der Streik einstimmig beschlossen. Gleich am ersten Sonntage liefen den 14 Häckern, die 50 Stellen beschäftigen, Resignationen ein; 220 Stellen haben im Streik. — Einer der Großhändler in Berlin, dessen Produkte booteniert wurden, hat bei der Verhandlung um Verhandlungen nachgedacht. Die Zunungen haben an den Häckern einen Tarif abgeschlossen. Während die Zunungen den Streik nicht ablehnen, erklärte die Preisvereinigung ihr Bedauern über diese Ablehnung und lehnte jede Verantwortung für das Verhalten der Zunung ab.

Die Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses. Für die einzelnen Tagesordnungsunkte des 8. Gewerkschaftskongresses sind nunmehr die Referenten festgelegt. Der Nachrichtenbericht der Generalkommission wird der Vorsitzende Legien erhalten. Ueber das Realisationsrecht im Landstand und den Vorkonkurs zu einem zwischen Strafgesetzbuch und Rechtsanwaltschaft Dr. Heine mann referieren, über Heimarbeiterschutz und Hausarbeiterschutz G. Deilmann, Vorsitzender des Zigarrenarbeiterverbandes, über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung Robert Schmidt (Mitglied der Generalkommission), über Arbeitsnachweise und Arbeitslosenversicherung Paul Umbreit (Redakteur des „Kulturkampfblattes“), über die Zulassung der Privatangehörigen im Wirtschaftlichen B. Lange (Redakteur des „Handlungsgehilfen“, über Bildungsbestimmungen und Bibliothekswesen in den Gewerkschaften Sassenbach (Mitglied der Generalkommission).

Der Streik in den Berliner Eisenkonstruktionswerkstätten dauert fort. Es kommen circa 2500 Arbeiter in Frage. Die Unternehmer machen Anstrengungen, um Arbeitswillige, besonders aus dem Osten, zu bekommen, weshalb um Fernhaltung des Zugzugs von Arbeitswilligen nach Berlin gebeten wird. Berlin ist für Metallarbeiter der Eisenkonstruktionsbranche streng gesperrt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. Mai 1911.

Aus der Arbeiterversicherung.

Zwei Beispiele aus der Praxis.

Der Arbeiter A. hat bis in sein hohes Alter hinein treu und schwer gearbeitet. Nun wurde der früher so rüstige Mann von einem chronischen Leiden befallen, das zur Ausübung seiner schweren beruflichen Arbeiten völlig unfähig macht. Nach Ablauf der Krankenunterstützung beantragt der Kranke Erstattung der Invalidenrente. Es folgten die üblichen Vernehmungen, ärztlichen Untersuchungen und Beobachtungen. Längere Zeit geht in Wangen und Hoffen dahin. Endlich naht die Entscheidung. Dem Kranken wird eröffnet, daß er noch lange nicht krank und erwerbsunfähig genug sei, um die Invalidenrente beanspruchen zu können. Ueber 66% Prozent der Erwerbsfähigkeit müssen ja erst verloren sein, bevor man Rente bekommen kann. Der Kranke soll aber immer noch in der Lage sein, bei leichter Arbeit 50 Prozent seiner Arbeitskraft zu bewerten zu können. „Suchen Sie sich leichte Arbeit!“ sagte der Beamte gütig. „Leichte Arbeit! Woher die bekommen? Der Kranke geht von Fabrik zu Fabrik, von Hof zu Hof, überall hört er: „Kranke und alte Leute haben wir selbst genug.“ 61 Jahre ist der Mann alt. Wer nimmt in diesem Alter einen kranken Menschen in Beschäftigung? Was bleibt dem Armen übrig? Vielleicht langt es zu einer Drehorgel, andernfalls zum Strick. Und wenn das Schlimmste vermieden wird, was hat der alte Mann dann für eine Existenz? Wenn nicht Angehörige, die selbst arm sind, für ihn sorgen, dann bleibt nur noch der Weg zur Armenverwaltung übrig, denn etwas zu essen, und sei es noch so wenig, muß der Arme doch haben! Vielleicht bekommt er sogar — den Armenarzt gestellt? — Peinlich aber sagen alle Satten in Deutschland: „Für den Arbeiter ist bis ins hohe Alter gesorgt.“

Ein zweites Beispiel. Ein Arbeiter in mittleren Jahren erhielt für eine Verletzung seit längerer Zeit eine Unfallrente von 20 Prozent. Jetzt nach Jahren wird ihm die Rente entzogen, denn die Unfallfolgen sollen bereits ganz beseitigt sein. Der Mann kommt zum Arbeitersekretariat, dieses schickt ihn zur Untersuchung nach einem unparteiischen Arzte. Dieser stellt fest, daß durch die Unfallfolgen eine schwere nervöse Erkrankung ausgegost wurde. 50 Prozent Erwerbsfähigkeit konstatiert dieser Arzt. Das Sekretariat beantragt nun Erhöhung der Rente auf 50 Prozent. Das zuständige Schiedsgericht holt ein Obergutachten ein und dieses bestätigt die Verschlimmerung der Unfallfolgen. Die Entziehung der Rente kann nun nicht erfolgen, im Gegenteil wird diese auf 50 Prozent erhöht. Was sagt aber der Kreisarzt, der die Entziehung der Rente empfahlen hatte? „In meiner kurzen Untersuchung habe ich nicht Gelegenheit genommen, den Verletzten auf das Nervensystem zu untersuchen.“ Derart oberflächlich wird aber öfters geurteilt, und nicht immer gelingt es dem Verletzten, dagegen aufzukommen. Würde der Verletzte nicht den Beistand des Sekretariats gehabt haben, dann würde er nun keine Rente mehr bekommen.

Es sollen in Zukunft hier und da solche Fälle geschilbert werden. In der Agitation können solche Materialien verwendet werden, beweisen sie doch, daß nicht eine Verschlechterung, sondern gründliche Verbesserung der sozialen Versicherung nötig ist. R. M.

— Zur Frage der Regelung der Sonntagsruhe nahm dieser Tage auch die hiesige Handwerkskammer Stellung. Der Referent D. Haacke bemerkte, daß die Kammer sich schon 1908 damit beschäftigt und sich damals gegen die Einschränkung der Arbeitszeit und Verkürzung der Verkaufszeit ausgesprochen habe. Der Schuß der Sonntagsarbeit sei vollkommen genügend. Durch vermehrte Einschränkung würde eine Anzahl von Existenzen im Handwerk bedroht, andre wieder schwer geschädigt. Die Kammer habe keine Veranlassung, ihren schon früher angenommenen Standpunkt aufzugeben.

Stadttrat Claus erklärte, daß der Magistrat beschlossen habe, an alle Interessentenverbände heranzutreten, und sie um Äußerungen zu ersuchen. Die Angelegenheit dürfe nicht im Galopp tempo erledigt werden. Es kämen drei Interessentenverbände in Frage, die Ladeninhaber, die Angestellten und das kaufende Publikum, und die Wünsche aller müßten eingehend geprüft werden. Nach längerer Besprechung, in der dafür und dagegen gebrochen wurde, wurde der Gegenstand verlassen und beschlossen, zunächst die Umfrage abzuwarten.

Daß der scharfe Standpunkt des Referenten der Handwerkskammer gegen eine weitere Verkürzung der Sonntagsarbeit durchaus nicht von allen Handwerkerkreisen geteilt wird, beweisen auch die kürzlich abgehaltenen Versammlungen der Handwerksmeistervereine von Budau und Sudenburg. In einem Bericht über die Versammlung des Budauer Vereins heißt es, daß hinsichtlich des geplanten Einmühlenschlusses an den Sonn- und Feiertagen mit Bedauern festgestellt wurde, daß sich die zuständige Aufsichtsbehörde anscheinend nur nach den Wünschen der großen Geschäftshaber, die gegen den Einmühlenschluß seien, richtete und daß schließlich dadurch die gegenwärtige Meinung uns verjagt bleiben würde. Im Sudenburger Verein wies der Vorsitzende darauf hin, daß es dem Geschäftsmann ebenso wie den Angestellten nur angenehm sei, wenn, mit Ausnahme der Schwären-, Zigarren- und Blumenhandlungen, die Geschäfte an den Sonntagen vollständig geschlossen würden; jedenfalls müßte man aber dem Geschäftsschlusse um 1 Uhr mittags zustimmen. Diese Einmühlung habe sich in anderen Städten durchaus bewährt. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen einmütig an.

Wenn das Publikum als der ausschlaggebende Faktor seine Einkäufe an Wertagen deckt, steht der Einführung der völligen Sonntagsruhe nichts mehr im Wege. Es kommt also nur auf die Auffklärung des Publikums an. Verhelfen wir der Einnicht zum Durchbruch, daß auch die Geschäfteleute und ihre Angestellten ein Recht auf den freien Sonntag haben, und die Sonntagsruhe ist gesichert! —

— Gewährung einer Beihilfe von 300 Mark. Der Ausschuß für Balkons- und Vorgartenpflege hat den Magistrat gebeten, ihm zum Zwecke der Prämierung der schönsten und bestgepflegten Feinheiten- und Balkonanlagen eine Beihilfe zu gewähren. Die Vorschläge der Bestrebungen des Ausschusses wird vom Magistrat anerkannt und er hat beschlossen, eine Beihilfe von 300 Mark zur Deckung der durch die Prämierung entstehenden Ausgaben zu gewähren. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 119.

Magdeburg, Dienstag den 23. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung.

Berlin, 20. Mai, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.
Die Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt beim Abschnitt Bezüge der Hinterbliebenen.

§ 1243 bestimmt, daß Witwenrente nur die dauernd invalide Witwe erhält.

Ein Antrag **Ulbricht** will die Worte „dauernd invalide“ streichen, eventuell aber die Worte hinzufügen „oder über 70 Jahre alt“.

Ein Antrag **Ulbricht** (Fortfchr. Vp.) will jeder Witwe, die das 65. Lebensjahr überschritten hat, Witwenrente zubilligen.

Abg. Leber (Soz.): Wir haben unsern Antrag schon in der Kommission gestellt, dort wurde er abgelehnt mit der Begründung er würde zuviel Kosten verursachen. Bei den Ausgaben für das Heer hat man noch nie auf die Kosten gesehen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn Sie wirklich eine Witwenrente bewilligen wollen, so müssen Sie sie jeder Witwe gewähren, und nicht nur einer invaliden Witwe. (Bravol b. d. Soz.)

Abg. Dr. Potthoff (Fortfchr. Vp.): Die Hinterbliebenenversicherung war der Stöcker, mit welchem der Sozialist schmacht gemacht werden sollte; eine wirkliche Hinterbliebenenversicherung wird aber wieder nicht eingeführt, vielleicht wird sie noch einmal als Stöcker dienen, etwa zur Verschleierung des Wahlrechts. Die gestellten Verbesserungsanträge sind wirklich das Allerbeste, was man verlangen kann. (Zust. links.)

§ 1243 wird unter Ablehnung der gestellten Anträge in der Kommissionfassung angenommen.

Zu § 1244 begründet **Abg. Wolkenbühr** (Soz.) den Antrag, auch den unehelichen Kindern Waisenrente zu gewähren wenn der Verstorbenen ihnen nach gesetzlicher Pflicht Unterhalt gewährt hat. Man sollte doch diese Gleichartigkeit zwischen ehelichen und unehelichen Kindern herstellen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Präs. Graf Schwerin teilt mit, daß zu § 1341 der Antrag auf namentliche Abstimmung vorliegt; sollten nach 1 Uhr weitere solche Anträge kommen, so werde er vorschlagen, diese Abstimmungen auf Montag zu verschieben.

Abg. Dr. Mugdan (Fortfchr. Vp.): Dem können wir nur zustimmen, wenn heute spätestens um 5 Uhr Schluß gemacht wird.

Abg. Weder (Arnsberg, Str.): Der Wunsch nach Verschiebung eventueller namentlicher Abstimmungen ist ja von der Linken ausgegangen.

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortfchr. Vp.): Wir glauben Ihnen damit entgegenzukommen.

Abg. Hoch (Soz.): Wir haben einen solchen Wunsch nicht geäußert.

Präs. Graf Schwerin: Sollten solche Anträge auf namentliche Abstimmung kommen, so wird ja das Haus über meinen Vorschlag entscheiden.

Zu § 1252 a, der die Ansprüche der Hinterbliebenen eines Ausländers auf die Hälfte derjenigen eines Inländers beschränkt befristet.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.) einen Antrag **Ulbricht** (Soz.), diese Beschränkung fallen zu lassen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 1253 (Heilberfahren) begründet **Abg. Faber** (Soz.) den Antrag, die Versicherungsanstalt zur Einleitung eines Heilberfahrens zu nötigen, wenn es zur Abwendung einer infolge einer Erkrankung drohenden Invalidität erforderlich erscheint.

Abg. Stolle (Soz.) betont, daß der Antrag im Interesse der Volkswirtschaft und Volksgesundheit dringend notwendig sei.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 1255 begründet **Abg. Binder** (Soz.) den Antrag, die Bezüge der Angehörigen des Versicherenden während des Heilberfahrens zu erhöhen. Das Zentrum habe hier Gelegenheit, seine theoretischen Ausführungen über die Notwendigkeit der sozialen Fürsorge in die Tat umzusetzen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 1257 a bindet die Anwendung von Mitteln zur vorbeugenden Krankenfürsorge seitens der Versicherungsanstalten an die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Ein Antrag **Ulbricht** (Fortfchr. Vp.) will diese Genehmigung streichen.

Abg. Dr. Mugdan (Fortfchr. Vp.) bleibt bei der Urkunde die auf den Rechten und im Zentrum herrscht, zunächst ganz unverständlich: Wenn die Herren bei der Beratung dieser wichtigen Angelegenheit nicht beteiligen wollen, mögen sie spazierengehen und hier nicht durch andauernden Lärm den Redner stören. (Lebhafte Zustimmung links.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Das Geräusch war jetzt nicht härter als während der ganzen Zeit. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Mugdan (Fortfchr. Vp.): Jawohl, in der ganzen Zeit verursachen die Herren ein solches Geräusch und stören die Redner; sie sollten dann eben lieber spazierengehen. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist für die Landesversicherungsanstalten überflüssig, wir können zu diesen Anstalten volles Vertrauen haben.

Ministerialdirektor Caspar hält die Genehmigung der Aufsichtsbehörde für unbedenklich.

Abg. Dr. Potthoff (Fortfchr. Vp.): Der Zweck der Bestimmung ist lediglich, die vorbeugende Krankenfürsorge einzuschränken.

Ministerialdirektor Caspar bestreitet das.

Abg. Hoch (Soz.): Diese Bestimmung ist ganz unglücklich. In der Kommission wurde ausgeführt, daß die Versicherungsanstalten zuviel Geld für die Heilbehandlung ausgeben, und gerade Herr Direktor Caspar sagte, manche von den Versicherungsanstalten lassen sich nicht von sachlichen Beweggründen leiten, sondern wollen eine Rolle spielen mit den Ausgaben für die Heilbehandlung printen. (Lebhafte Zustimmung links.) Darum wurde im § 1341 auf Betreiben der Konservativen, hinter denen die Regierung sich versteckt, die Bestimmung angenommen, daß die Versicherungsanstalten nur 7 Prozent der Einnahmen für die Heilbehandlung ausgeben dürfen, während sie bei Heilberfahren der Genehmigung der Aufsichtsbehörden bedürfen. Das ist eine handlungslose Stellung unter Polizeiaufsicht. Man will mangelgültige Anstalten auf das Niveau der von unsern beherbergten ostpreussischen Anstalten herabdrücken. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Ministerialdirektor Caspar bemerkt, den Unterschied zwischen Bestandungsrecht und Genehmigungsrecht nachzuweisen.

Abg. Hoch (Soz.): Bestandungsrecht und Genehmigungsrecht ist heute wie Nade. (Sehr wahr! links.)

Abg. Giesberts (Str.): Es handelt sich um eine Regelung des Heilberfahrens, nicht um eine Einschränkung, zu einer solchen hätte das Zentrum die Hand nicht geboten. (Lachen links.)

Die **Abg. Dr. Pils** und **Weder** (Arnsberg, Str.) suchen die Gallun des Zentrums zu rechtfertigen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.) erklärt, er sei nicht in der Kommission für die Genehmigungsvorschrift eingetreten.

Abg. Hoch (Soz.): Aber Sie haben dafür gestimmt! (Sehr wahr! links.)

Der Antrag **Ulbricht** wird abgelehnt.

Bei § 1269 wird ein von **Abg. Göhre** (Soz.) und **Dr. Potthoff** (Fortfchr. Vp.) fürwordeter Antrag auf Erleichterung der Bestimmungen über Wiederaufnahme einer unterbrochenen Versicherung abgelehnt.

§ 1271 regelt den Reichszuschuß (50 Mark für jede Alters-, Invaliden- und Waisenrente, 25 Mark für jede Waisenrente, 50 Mark für jedes einmalige Witwengeld und 10% Mark für jede Waisenaussteuer).

Abg. Wolkenbühr (Soz.): Wir beantragen Erhöhung auf 80, 40 und 20 Mark. Die von uns beantragten Sätze sind die 1902 und 1903 vom Zentrum selbst versprochenen; wenn es nicht wortbrüchig werden will, muß es unsern Antrag annehmen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu den §§ 1274 bis 1278 beantragen die Sozialdemokraten Festsetzung des Grundbeitrags der Invalidenten auf 80 Mark und durchgängige Erhöhung der Leistungssätze der Vorlage.

Abg. Wolkenbühr (Soz.): Um zu Renten zu kommen, die einigermaßen erträglich sind, schlagen wir das bis 1900 bestellte System vor. Gätte man die Versicherung von vornherein leistungsfähig ausgebaut, so würde wahrscheinlich das Streben nach Sonderversicherungsanstalten gar nicht so stark hervorgerufen sein. (Zustimmung b. d. Soz.)

Abg. Dr. Potthoff (Fortfchr. Vp.) schiebt sich diesen Ausführungen an und befürwortet einen Antrag auf Erhöhung der Altersrente.

Abg. Wolkenbühr (Soz.): Die unausbleibliche nächste Steuervorlage wird voraussichtlich mit dem Reichszuschuß für die Witwen und Waisen begründet werden. Es ist eigentlich lächerlich, angesichts der vorgeschlagenen Sätze von einer Witwen- und Waisenfürsorge zu sprechen. Die Armenverwaltung hält die zehnjährigen Beiträge für notwendig. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Die §§ 1307 und 1309 berechnen die Fabrik-, Seemanns-, Knappschichtklassen usw., die ihren Mitgliedern gewährten Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenunterstützungen um höchstens den Wert der reichsgesetzlichen Bezüge zu ermäßigen.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Prinzipiell beantragen wir die Streichung dieser Paragraphen; eventuell beantragen wir, vom abzugsberechtigten Werte der reichsgesetzlichen Bezüge wenigstens den Reichszuschuß in Abzug zu bringen. Unsere Forderung entspricht namentlich einem so gut wie einstimmigen Wunsche der Bergarbeiter. (Beifall u. lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.)

Die Anträge werden abgelehnt.

§ 1341 gibt der Aufsichtsbehörde das Recht, den Vorschlag der Versicherungsanstalten zu beanstanden, wenn er gegen Gesetz oder Satzung verstößt oder die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt zur Erfüllung der ihr obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen gefährdet.

Abg. Büchner (Soz.): Wir beantragen die Streichung des letzten Satzes, den erst die Kommission der Regierungsvorlage hinzugefügt hat. Diese Gehaltsbeschränkung gefährdet das in ersterinstanzlicher Weise sich ausdehnende Heilverfahren der Versicherungsanstalten. Dabei hat doch das Reichsversicherungsamt selbst anerkennen müssen, daß das Heilverfahren nur dort zur Anwendung gekommen ist, wo es unbedingt notwendig war. Gerade wegen der durch die Zollpolitik der Reichstagsmehrheit herbeigeführten Untere näherrung des Volkes ist dieses Heilverfahren notwendig, um Not und Elend von Tausenden von Familien fernzuhalten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

In einer Heilschrift hat jüngst das Reichsversicherungsamt das Heilverfahren ein Ruhmesblatt der deutschen Sozialpolitik genannt, und nun will man dies Ruhmesblatt beseitigen. Wir sind sehr gespannt auf die Haltung des Zentrums. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Potthoff (Fortfchr. Vp.): Die Kommission war bureaukratisch als die Bureaukratie und hat die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten weiter eingeschränkt als die Regierung beabsichtigte. Der Reichstag hat keine Verantwortung, der Aufsichtsbehörde Befugnisse aufzuzwingen, die sie ursprünglich nicht beansprucht hat. Diejenige Versicherungsanstalt ist die beste, die durch ein großzügiges Heilverfahren die Invalidenten ziffer möglichst zu vermindern weiß.

Die Diskussion schießt. Die namentliche Abstimmung wird bis Montag 5 Uhr ausgesetzt.

Zu § 1342 beantragt **Abg. Brühne** (Soz.) ausdrückliche Einbeziehung der Förderung des Arbeiterwohnungsweins in das Arbeitsgebiet der Versicherungsanstalten und Streichung der Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Verwendung von Mitteln für diesen Zweck.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 1345 bevollmächtigt den Bundesrat, zu bestimmen, welche Anstalten als Sonderanstalten zuzulassen sind.

Abg. Wolkenbühr (Soz.): Wir beantragen bestehende Sonderanstalten bestehen zu lassen, aber neuen Sonderanstalten die Genehmigung zu verweigern.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 1453 handelt von der freiwilligen Zusatzversicherung. Wer eine Zusatzrente fleht, erwerbt den Anspruch auf Zusatzrente, aber nur, wenn er Invalide wird.

Abg. Dr. Mugdan (Arnsberg, Str.) beantragt die Zusatzversicherung ist nicht viel zu halten. Wenn sie aber wenigstens etwas Wert haben soll, muß dieser Antrag angenommen werden.

Abg. Wolkenbühr (Soz.): In der Zusatzversicherung sieht die Regierung wohl nur eine gute Einnahmequelle. Wenn die Zusatzversicherung nicht auf dem Papier stehen bleiben soll, muß die Rente in allen Bezügen, nicht nur in der Invalidentenrente, in Erscheinung treten.

Der Antrag wird abgelehnt.

Das vierte Buch ist damit erledigt.

Das fünfte Buch handelt von den Beziehungen der Versicherungssträger zueinander und zu anderen Verpflichteten.

Die Kommission hat einen neuen § 1491 a beschlossen, der der Rente das Recht gibt, bei einer Krankheit, die die Folge eines Unfalls ist, Krankengeld nur so weit zu gewähren, als es den Betrag der Unfallrente übersteigt.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Wir beantragen diese Verschärfung zu streichen. Der vorgeschlagene Paragraph bedeutet eine Verminderung des fünften Buches, das sonst die Klarheit und die Harmonie hat. Der Paragraph verleiht seine Entscheidung den sozialen Weisern, der anzuhalt darüber wacht, daß nur ja der Arbeiter eine mäßigen niedrige Rente bekommt. Der Kranke hat für seine Versicherungszwecke keine Beiträge bezahlt und kann die beiden künftigen Renten sehr wohl gebrauchen. Streichen Sie doch den räuscherlichen Zusatzparagraphen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Die Streichung wird abgelehnt.

Der Rest des fünften Buches wird debattelos erledigt.

Auf Antrag **Wedel** (Soz.) tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung, schwebender Handelsvertrag, kleinere Vorlagen. —

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung.

Berlin, 20. Mai, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Von Dallwitz, von Schorlemer.
Die gestern abgesetzten Abstimmungen über das

Feuerbestattungs-gesetz

werden zunächst vorgenommen.

Der Antrag **Müller** (Koblenz, Str.) zum § 3 (Zweidrittel-Mehrheit der Gemeindeförperschaften bei Genehmigung der Feuerbestattung) wird mit den Stimmen des Zentrums, der Polen und der Mehrheit der Konservativen angenommen. Der so geänderte § 3 wird angenommen.

Präsident von Schröder: Wir müßten jetzt eine kleine Pause zur Verteilung der Beschlüsse machen, wenn nicht allseitig auf die Verteilung verzichtet wird.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir verzichten nicht auf die Verteilung. (Geleitet.)

Zur Gesamtbestimmung zieht **Abg. Porck** (Str.) seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück. **Abg. Fischbeck** (Fortfchr. Vp.) nimmt den Antrag wieder auf.

In namentlicher Abstimmung wird die Vorlage mit 156 gegen 155 Stimmen angenommen. Gegen die Vorlage stimmen das Zentrum, die Polen, der größte Teil der Konservativen und einige Freikonservervative.

Das Ergebnis der Abstimmung wird von der Linken mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Unruhe legt sich erst nach wiederholten Mahnungen des Präsidenten von Schröder zur Ruhe.

Die Beratung der Denkschrift über die

Ausführung des Anstiftungsgesetzes

wird fortgesetzt.

Abg. von Weizel (Konf.) polemisiert gegen die Ausführungen des **Abg. von Rampegnski**. Der preussische Staat würde sich selbst aufgeben, wenn er die von dem polnischen Redner gestellten Bedingungen erfüllen wollte. Die polnische Bewegung ist heute nicht mehr bloß aristokratisch, sondern demokratisch-radikal.

Abg. von Dewik (freikonsf.): Der Minister hat den Ostmärkerverein wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Die Bemerkung, daß die Hälfte des Vereins Beamte sind, ist hochpolitisch. Wir bedauern außerordentlich, daß es uns dadurch unmöglich geworden ist, dem Minister eine Brücke zu bauen, wie wir wollten. Der Ostmärkerverein hat sich denn doch zu große Verdienste erworben. (Lebhafte Beifall rechts u. b. d. Natl.) Die Kolonisation der Arbeiter muß im großen betrieben werden. Mindestens 50 Arbeiter sollten immer auf einem Feld angeestellt werden. Auch großstädtische Arbeiter würden gern zur Ostmark gehen, wenn sie dort nur Beschäftigung finden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Die scharfe persönliche Art, in der sich der Minister gegen meinen Freund **Winkel** wandte, beweist, daß er während seiner kurzen Ministerstätigkeit schon gelernt hat, daß hier die Rechte anders behandelt wird als die Linke, denn **Abg. von Heubrand** hat doch auch recht scharfe Bemerkungen gebraucht, ohne daß ihm so entgegengetreten wurde. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Minister von Schorlemer: Wenn auch der Vorredner wieder von einer Wandlung in der Polenpolitik gesprochen und im Anschluß daran die Abwesenheit des Ministerpräsidenten bedauert hat, so kann ich ihn beruhigen. Der Ministerpräsident ist lediglich deshalb nicht erschienen, weil er der Ansicht war, daß bei dem Festhalten am alten Kurs es auch völlig genügt, wenn der zunächst beteiligte Ressortminister die Denkschrift hier im Hause vertritt. Was meine Bemerkung über die Beamtenmitglieder des Ostmärkervereins betrifft, so bin ich der Letzte, der den Beamten die Freiheit über politischen Tätigkeit nehmen wollte; aber ich gehe von der Voraussetzung aus, daß in der preussischen Beamtenenschaft ein Geist herrscht, der es unangenehm empfindet, wenn die den Beamten vorgelegte Behörde in unschöner und verkommen- rischer Weise angegriffen wird.

Ein Antrag von **Pappenheim** (Konf.) auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrags der Budgetkommission betreffend

die Lage der staatlichen Bergwerke.

Abg. Kirck (Eisen, natl.) empfiehlt als Berichterstatter namens der Kommission die Annahme einer Entschädigung, in der die Regierung erkrankt wird, Maßnahmen zu treffen, um den Mängeln in den Verhältnissen der höheren und mittleren Beamten und der Arbeiter abzuhelfen. Hierbei soll besonders geachtet werden, ob die von der Bergverwaltung im Saarrevier besetzte Kohnpolitik aufrechterhalten werden kann, ob eine Betriebsverbilligung durch Herabsetzung der Materialkosten und Steigerung der durchschnittlichen Förderleistungen herbeigeführt werden kann und ob die Staatsbergwerke sich am rheinisch-westfälischen Kohlen- und Indikat beteiligen können.

Abg. von Pappenheim (Konf.): Die Denkschrift ist eine fleißige Arbeit. Unsere Vorschläge wollen nur die Finanzen auf gesunde Grundlage stellen. Wir haben zu viele Beamtenstellen geschaffen, zu viele nur verträglich beschäftigte mittleren Beamten dauernd angestellt. Wir haben auch manchmal zu sehr die Regierung in Arbeiterfragen gedrängt, namentlich zur Gleichmäherei von Löhnen ohne Rücksicht auf Leistungen im Saarrevier. (Hört, hört!) Wir müssen von der Privatindustrie lernen, uns nicht von theoretischen oder gar übertriebenen humanitären Rücksichten leiten zu lassen. So werden wir zu der nötigen Ruhe kommen. (Zuruf des **Abg. Hoffmann** (Soz.): Ruhe?) Natürlich, Sie leben ja von der Unruhe! (Beifall rechts, Zurufe der Soz.: Und Sie von der Kirchhofstraße!) Sie wollen nicht das Wohl des Staates, sondern den Umkreis. Sie wollen nicht Ruhe, sondern Unruhe, von der Sie leben. (Sehr laut! rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Minister Endow: Die Resolution verlangt eine stetige Verbesserung der staatlichen Bergwerke, die sich den jeweiligen Verhältnissen anpaßt. Damit bin ich einverstanden, nach diesem Grundsatze ist auch bisher verfahren worden. Im Saarrevier bestand schon das Kohlenindikat, der Fiskus mußte zunächst freie Hand haben, um sich ein Abgabegeld zu schaffen. Ueber die Frage des Anschlusses der staatlichen Werke an das Kohlenindikat habe ich mit dem Finanzminister erst Rücksprache genommen und nun kann nun ein Antrag des Staatsministeriums folgende Entscheidung abgeben: Das rheinisch-westfälische Kohlenindikat, dessen Erneuerung von 1915 ab in Frage steht, ist jenseitig geschaffen worden, um den fallenden Rückständen ein Ende zu bereiten, die sich Ende der 70er und 80er Jahre ergeben haben. Es steht zu befürchten, daß ein Zusammenbruch des Kohlenindikats einen Kampf aller gegen alle herbeiführt und dadurch Verhältnisse schafft, die nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Werke, sondern auch die Lohn- und Beschäftigungsverhältnisse der Arbeiter nachteilig beeinflussen und zu schwereren wirtschaftlichen und sozialen Erschütterungen führen würde. Die Regierung muß aus diesen Gründen die Erneuerung des Indikats in allgemeinen wirtschaftlichen Interesse für wünschenswert erachten, doch nur mit der Maßgabe,

Das dabei die Verbraucher gegen eine zu Karls Aus-
nutzung der einer so starken Organisation beimwohnenden Macht
gestärkt werden. Sollte der Regierung von den Beteiligten
der Wunsch unterbreitet werden, mit ihren westfälischen Begeh-
ren dem Syndikat anzuschließen, so wird sie bereit sein, dem
sich zu treten. Dabei wird von Bedeutung sein, ob das Syndikat
gewillt und in der Lage ist, dem Staate nicht nur angemessene
Bedingungen für seine Beteiligung zu gewähren, sondern ihm
auch eine Gewähr für eine hinreichende Sicherstellung der Interessen
der Allgemeinheit zu bieten. (Weisfall.)

Oberbergshauptmann von Welsen sucht in längeren Dar-
legungen nachzuweisen, dass der Rückgang der Ueberflüsse nicht
zurückzuführen sei auf die Beamten- und Arbeiterverhältnisse,
sondern in der natürlichen allgemeinen Entwicklung der Ver-
hältnisse im Bergbau begründet sei. Die Gleichmächerei der Löhne
kann man am allerwenigsten für die Entwicklung der Verhält-
nisse verantwortlich machen, eher sei eine Verbesserung
der Löhne und Gehälter am Platze. Unter Berücksichti-
gung der tatsächlich bestehenden Verhältnisse könne man die Er-
träge der Staatsbergwerke im Ruhrrevier nicht so ungünstig be-
urteilen. (Weisfall.)

Hg. Brust (Ztr.): Aus dem Resultat der Kommissions-
verhandlungen geht für den Kenner der Verhältnisse hervor, daß
ein gewisser Kampf von den Vertretern des Privatberg-
baues gegen die Staatsbergwerke geführt worden ist,
in dem die Bergverwaltung sich allerdings tüchtig zur Wehr gesetzt
hat, und vielfach auch mit gutem Erfolg. Die Resolution der
Kommission ist sehr allgemein gehalten, sie geht aber von der
Voraussetzung aus, daß der Rückgang der Ueberflüsse auf die
Arbeiter- und Beamtenverhältnisse zurückzuführen sei. Der
Oberbergshauptmann hat nun jedoch überzeugend nachgewiesen,
daß diese Voraussetzung nicht zutrifft.

Wenn die Kommission den Beitritt zum Kohlsyndikat
eventuell empfiehlt, so unterstützen wir diesen Wunsch mit dem
ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Interessen der Allgemeinheit
dabei ausreichend gewahrt werden. (Weisfall i. Ztr.)

Das Haus vertagt sich.
Präsident von Ströcher: Die Berechnung der heutigen
Abstimmung über das Feuerbestattungsgesetz
hat der rechnerischen Nachprüfung nicht standgehalten
(Verzögerung). Es wurden abgegeben 155 Stimmen gegen und
157 (nicht 156) Stimmen für das Gesetz. Die Mehrheit für das
Gesetz hat sich also um 100 Prozent vermehrt. (Große Heiterkeit.)

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Fortsetzung der Beratung
über die Lage im Bergbau, erste Lesung des Vollen-
haltungsgesetzes).

7. Generalversammlung des deutschen Buchdruckerverbandes.

k. r. Hannover, 20. Mai.

Sechster Verhandlungstag.

Aus der Freitagssitzung haben wir noch den Bericht über die
Punkte internationale Beziehungen und Vertretung
auf dem deutschen Gewerkschaftskongress. Döblin
gab einen kurzen Bericht über die internationale Bewegung. Er
hat den Eindruck, daß die Erziehungsbewegung, die in so eingehender
Weise im eigenen Verband und an den eigenen Mitgliedern aus-
geübt wird, viel härter verlangt werden muß von allen dem
Internationalen Sekretariat angeschlossenen Verbänden. Der
deutsche Verband übt bei allen Lohnbewegungen die größte Vor-
sicht, wägt alles für und Wider genau ab und ist in jeder Weise
besorgt, daß nirgend eine Bewegung eingeleitet wird, die voraus-
sichtlich zum Schaden der Mitglieder ausschlagen muß. Ganz
anders in manchen andern Ländern. Wir haben alle Ursache,
unser vorsichtige Taktik in der ganzen internationalen Bewegung
zum Durchbruch zu bringen. Jeder verlorne Streit, auch im
Ausland, ist ein Anreiz für die Unternehmbarkeit aller Länder,
aggressiv gegen die Kollegen vorzugehen. Döblin ist deshalb der
Meinung, daß er nach besten Kräften in diesem Sinne innerhalb
der internationalen Bewegung wirken will. Ge-
schlüsse wurden nicht gefaßt. Bei der Festsetzung
der Vertretung zum Gewerkschaftskongress
beantragte Dreier (Hamburg), 21 Delegierte zu entsenden, form-
mäßig der Mitgliederzahl des Verbandes. Döblin hielt das für
unmöglich. Wenn jede Gewerkschaft ihr Besetzungsrecht voll ausnützt,
würde das nur eine Entwertung der Verhandlungen bedeuten.
Bei wichtigen, die Organisationen verpflichtenden Fragen könne
ja jeder Verband seine Meinung dadurch bei der Abstimmung
voll zum Ausdruck bringen, daß die Abstimmung nach Mitglieder-
zahlen vorgenommen wird. — Beschlossen wird, 12 Delegierte zu
senden.

Hannack (Stettin) erörterte dann den Parteitage-
beschluss, daß jeder Genosse, der den 1. Mai nicht durch
Arbeitsruhe begeht, seinen Tagesverdienst an den Unter-
stützungsfonds abzuführen hat. Die Kollegen des Redners
weigerten sich, und nach Ansicht des Redners mit guten
Gründen, diesem Beschluss nachzutreten. Aus dieser Weigerung
entziehen ihnen im Verbandesorganisationsrat, überhaup-
t beim Zusammenarbeiten mit den Genossen der anderen Berufs-
schwierigkeiten, die Arbeiter des nähere erörterte. Nach seiner
Meinung muß von den Verbandesdelegierten auf dem Gewerkschafts-
kongress kräftig ausgeprochen werden, daß vom Verband,
überhaupt von den Gewerkschaften, derartigen einseitigen,
nur von der politischen Vertretung der Arbeiterschaft
gefaßten Beschlüssen ein entschiedenes Verbot entgegen-
gesetzt wird. — Die Frage des Redners, wie der Verband
bzgl. der Vertretung sich solchen Mitgliedern gegenüberstellen, denen
durch die Nichtbefolgung des Beschlusses materieller Schaden er-
wächst, beantwortete Döblin dahin: Wir betätigen in dieser
Frage unsere politische Neutralität dadurch, daß wir sagen: wir
hindern euch nicht, diesem Parteitagebeschluss nachzutreten, wenn
Ihr als Parteigenossen: auch dazu bereit seid. Kommt Ihr
Ihr nicht nach, und es erweist sich dadurch erhebliche Nach-
teile, so habt Ihr den Scheitern der Organisation!

Schweiniß (Hannover) führte darauf aus, wie die Ab-
führung des Verdienstes am 1. Mai nicht nur Bedeutung habe
für die Mitglieder, sondern vor allem auch für die Gewerkschafts-
beamten. Früher habe der Redner freiwillig die
Hälfte seines Verdienstes abgeführt, jetzt aber, nachdem der Zwang
dazu geschaffen ist, weigere er sich. Er hielt in diesem Parteitags-
beschluss eine Strafe für die Gewerkschaftsbeamten, weil sie in
den Fragen der Parteiführung eine nach Meinung des Redners be-
nützte Ansicht haben, als diejenigen Parteigenossen, die diesen
Beschluss geteilt haben. Es muß auf dem Gewerkschaftskongress
dahin gewirkt werden, daß dieser Beschluss aufgehoben
wird. Denn es ist selbstverständlich, daß, wenn Gewerkschafts-
beamte sich weigern, diesem Beschluss nachzutreten, daß das dann
auch auf die Organisation verhängt. — Döblin sagte zum
Schlusse seine Absichten dahin zusammen, er persönlich werde auf
dem Standpunkte, daß eine Forderung von Demonstrationen nicht
bedeuten kann, stehen. Die Verhandlungen der Parteiführung können
den Verhandlungen in keiner Weise folgen. Deshalb hat
unser Verband auf dem Gewerkschaftskongress dafür einzutreten,
daß die Parteiführung abgelehnt wird. — Die Generalversammlung
belegte durch ihre Haltung, daß sie mit diesen Ansichten ein-
verstanden ist.

Die Verhandlungen am Sonntagabend begannen mit der
Stellungnahme zu den Anträgen des Korrespondenten be-
treffend. Es liegen Anträge vor auf obligatorische Einführung
des „Korrespondenten“, doch werden auf Verlangen Döblins alle
diese Anträge auf Obligatorisierung bis zur nächsten General-
versammlung zurückgestellt.

Dann kommen die Anträge an die Reihe, den Sitz der Re-
daktion von Leipzig nach Berlin zu verlegen. Vorstand und Re-
daktion empfehlen, den „Korrespondent“ in Leipzig zu lassen.
Wegen einer starken Minorität, wird beschlossen, den Sitz in Leipzig
zu belassen.

Die bisherigen Redakteure Krahl, Schäffer, Helm-
holz wurden per Akklamation gegen eine Stimme wiedergewählt.
Die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder erfolgte
ebenfalls per Akklamation und gegen zwei Stimmen. An Stelle
des verstorbenen Vorstandsmitglieds Adolf Weher wurde
Kollege Robert Glaser gewählt, welcher schon seit 5 Jahren
dem Vorstand als Beisitzer angehört. — Die Wahl der Beisitzer
wird unter den Kollegen in Berlin vorgenommen.

Durch Hammelsprung, der viel Heiterkeit auslöste, wurde
mit 68 Stimmen beschlossen, die nächste Generalversammlung in
Wangitz abzuhalten. 59 Stimmen entfielen auf Nürnberg.
Damit waren die Arbeiten erledigt.

Dann wurde die Generalversammlung mit einem begeisterten
Hoch auf den Verband geschlossen. —

Generalversammlung des Zentralverbandes der Federarbeiter.

k. r. München, 20. Mai.

Der letzte Verhandlungstag wurde mit der Beratung der
Statutenänderungsanträge ausgefüllt. § 5 (Streik-
unterstützung) erhält folgende Fassung:

In der 1. Beitragsstufe, 25 Hg. Beitrag, 6 M. pro Woche			
" " 2. " " 45 " " 9 " " "			
" " 3. " " 60 " " 12 " " "			
" " 4. " " 75 " " 15 " " "			

Nach Ziffer 8 des § 5 wird die in einzelnen Beitragsstufen
festgesetzte Streikunterstützung auf alle Fälle erst nach Zahlung
von 22 Wochenbeiträgen gezahlt, bis dahin hat das Mitglied nur
Anspruch auf die Streikunterstützung der nächstniedrigen Beitrags-
stufe. Die Gemäßregelungenunterstützung wird in der
Höhe der Streikunterstützung inklusive der Kinderunterstützung der-
jenigen Beitragsstufe gewährt, der das Mitglied angehört und
darf nur unter Zustimmung des Zentralvorstandes gezahlt werden.
— Eine entsprechende Regelung erfuhr auch die Erwerbslosen-
unterstützung. — Wöchnerinnen erhalten vom Tage
nach der Entbindung bis zu 6 Wochen die Krankenunterstützung. —
Auch die Hinzugunterstützung wurde entsprechend geregelt.

Eine längere Debatte, in der die Mitglieder des Hauptvor-
standes die Anstellung einbringlich begründeten, zeitigte der Antrag
auf Anstellung eines fünften besoldeten Be-
amten. In namentlicher Abstimmung wurde die Anstellung mit
35 gegen 17 Stimmen beschlossen. Die Anträge auf Ver-
legung des Sitzes des Hauptvorstandes werden abgelehnt.
Der Zentralvorstand bleibt wie bisher in Berlin. Das Statut
tritt am 1. Juli in Kraft. Den Mitgliedern des Hauptvorstandes
wird rückwirkend zum 1. Januar ein Wohnungsgeldzuschuß von
120 Mark jährlich bewilligt. Der Zentralvorstand wurde in
seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wieder-
gewählt. Als fünfter besoldeter Beamter wurde mittels
Stimmzettel Kollege Knappe (Berlin) gewählt. Der Sitz des
Zentralvorstandes bleibt wie bisher in München. Die nächste
Generalversammlung findet in Berlin statt. Damit sind die
Arbeiten der Generalversammlung erledigt. —

Katastrophe auf einem Flugfelde.

Jish-les-Moulineaux, 21. Mai.
Weim-Stadt der Flieger für den Wettflug
Paris-Madrid stürzte heute früh 6 1/2 Uhr
das Flugzeug des Fliegers Train, der wegen
schlechten Funktionierens des Motors noch
einmal landen wollte, in eine Menschenmenge,
wobei Ministerpräsident Monis, Kriegs-
minister Vertaus und ein höherer Offizier
schwer verwundet wurden. Vertaus
starb kurz darauf.

Ein außerordentlich schweres Unglück hat sich am gestrigen
Sonntag auf dem französischen Flugfeld Jish-les-Moulineaux er-
eignet. Anlässlich des vom „Rein Parisien“ veranstalteten Wett-
flugs Paris-Madrid hatte sich eine große Menschenmenge
auf dem Flugfeld Jish-les-Moulineaux eingefunden. Das Wetter
war trübe und es herrschte besonders in den höheren Luftschichten
ziemlich starker Nordwind. Die Flüge sollten in Intervallen von
5 Minuten erfolgen. Es hatten bis 5 1/2 Uhr zwei Flieger den
Flug angetreten. Mehrere andre gaben den Flug auf, zum Teil
wegen des heftigen Windes. Ein Aeroplan, welches von de Rissot
gesteuert war, kippte, doch blieb der Flieger unverletzt. Gegen
6 1/2 Uhr flog mit seinem Aeroplan der Flieger Train, der als
ein sehr kühner Flieger gilt, auf und machte eine halbe Runde
in einer Höhe von 30 Metern. Man sah, daß sein Apparat stark
schwankte. Train kehrte um und machte dabei der Menge, die
ihm Weisfall spendete, mit der Hand ein Zeichen, sich nicht zu
nähern. In diesem Augenblick sah man eine Gruppe das Flugfeld
durchqueren, anscheinend vor dem Aeroplan flüchtend. Train,
der in einer Höhe von 3 Metern ruhr, fuhr mitten in die
Gruppe hinein, welche er nicht gesehen zu haben scheint
oder der auszuweichen schon zu spät war. Man sah sechs oder
sieben Personen hinjurzen, teils unter dem Eindecker begraben,
teils durch die Flugschrauben wie hingemäht. Ein
Schrei des Entsetzens entrang sich der Menge. Darauf erfuhr
man, daß sich unter den Verwundeten der Ministerpräsident und
der Kriegsminister befanden. Der Flieger Train selbst ist un-
verletzt. Der Wettflug wurde sofort abgebrochen.

Es liegen über das Unglück im einzelnen folgende Mel-
dungen vor:

Am 6 Uhr 22 Minuten verfuhr der Abtatiser Train, der
auf einem Apparat eigener Konstruktion als neunzehnter Starten
letzte, einen Wettflug, weil an seiner Maschine etwas nicht
in Ordnung war. Er flog in geringer Höhe vom Boden, um die
Gesicht eines Sturzes zu vermeiden. Bis er nach mehreren ver-
geblichen Versuchen sich vom Boden erhob, kam ihm eine Abteilung
Marschierer in den Weg, die für die Gruppe der Minister und
sonstigen offiziellen Persönlichkeiten das machte. In der Eile
des Augenblicks tritten Ministerpräsident Monis und Kriegsminister
Vertaus. Kurz vor dem Unglücksfall wurden die Minister vortre-
tend. Ein Mitglied des Verfalls näherte sich der Gruppe
und hat sie, von der Unfallkatastrophe sich zurückziehend, es für
ein Unglück geben. Monis antwortete lachend: „Ach, wir
haben keine Kurat, was soll uns passieren, wir werden
auch gleich Was machen.“ Einige Augenblicke später war das
Unglück geschehen. Train machte nämlich plötzlich eine Wendung,
seine Maschine „bockte“ wie ein widerwertiges Pferd (ein heftiges
Stößen) für den Einbruch dieser schrecklichen Bewegung
wilde finden, einer der Flügel stieß in die offizielle Gruppe ein
und legte zuerst die Minister fort: Monis fiel vornüber, Vertaus
wurde zur Seite geschleudert.

Als nächstes zu den Gefallenen ein. Vertaus war ein Arm
abgerissen, sein Gesicht war mit Blut bedeckt, er atmete schwach.
Monis wurde gleichfalls. Seine Lage sah zuerst sogar gefährlicher
aus als die des Kollegen. Dieser Eindruck erwies sich bald als
ein Irrtum. Während Vertaus fortgetragen wurde, kurz als
Ministerpräsident Monis ist erhebtlich schwerer verwundet, als es

zuerst den Anschein hatte. Das rechte Bein ist zweimal
gebrochen, das Nasenbein gebrochen, die Waden und Stirn
aufgerissen, die Augen aber wie durch ein Wunder unverletzt.
Monis hat außerdem große Schmerzen in der Brust und im
Unterleib. Ob innere Verletzungen vorliegen, konnten die
Aerzte noch nicht feststellen. Der Ministerpräsident ist bei voller
Bewußtsein.

Während der Flieger Train, dem übrigens kein Verschulden
treffen soll, selbst unverletzt blieb, trugen außer den beiden Ministern
noch der Sohn Monis' einige Verletzungen am Bein und der Groß-
industrielle Deutsch de la Meurthe eine leichte Gehirnerschütterung
davon. Erschüttert stoben die 200 000 Zuschauer auseinander. Der
Flug wurde sofort abgefragt, tiefe Erruer teilte sich der ganzen
Stadt mit. Schon mittags fand ein Ministerrat statt, in dem
auch Bestimmungen über die Trauerfeier für den Kriegsminister
festgelegt wurde, daß Cruppi das Kriegssportefeuille
vorläufig zu verwalten habe.

Paris, 21. Mai. Ein heute vormittag über das Befinden
des Ministerpräsidenten Monis ausgearbeiteter Krankheits-
bericht besagt: Der Unglücksfall hat einen schweren komplizierten
Bruch der beiden Knochen des rechten Unterarmes zur Folge
gehabt, der jetzt eingeträcht ist, ferner eine Quetschung und eine
Wunde an den Augenlidern und im Gesicht, die vernäht werden
muß, während die Augen unverletzt sind, endlich einen Bruch des
Nasenbeins. Die Schädeldecke ist nicht verletzt. Der Minister-
präsident verspürt Schmerzen in der Brust und im Unterleib.
Die Leiche des Kriegsministers, die glücklich ver-
stümmelt ist, wurde ins Kriegsministerium übergeführt.

Paris, 21. Mai. Ministerpräsident Monis blieb bei vollem
Bewußtsein und ertrag mit großer Standhaftigkeit die Einrichtung
des Unterarmes sowie das Vernähen der Wunden im
Gesicht. Der Ministerpräsident leidet auch an inneren Schmerzen,
die vielleicht auf Rippenbrüche zurückzuführen sind. Monis fragte,
ob es noch andre Verletzte gebe. Man hat ihm bis jetzt den Tod
Vertaus verheimlicht. Präsident Fallières besuchte
Monis und unterhielt sich mit ihm.

Paris, 21. Mai. Bei der ungeheuren Vermischung und dem
Zuströmen der Menge nach der Unglücksstätte sind 60 Personen
leicht verletzt und zwei Personen von einer elektrischen Leitung
getötet worden.

Paris, 21. Mai. Auf Wunsch des Ministerpräsidenten
Monis hat das Ministerium des Innern angeordnet, den Wett-
flug Paris-Madrid nicht zu unterbrechen. Die
Kommission des Verfalls hat beschlossen, den Wettflug am Mon-
tag früh 4 Uhr wieder aufzunehmen.

Berlin, 21. Mai. Der Reichskanzler und der stellver-
tretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann
sprach heute bei dem französischen Botschafter vor, um ihm ihr
Beileid zu dem Unglücksfall, der den Ministerpräsidenten Monis
und den Kriegsminister Vertaus betroffen hat, auszusprechen.

Der Flieger Train.

Der Flieger Train, dem der furchtbare Unfall zugestoßen ist,
gehört zu den älteren Fliegern Frankreichs, wenn auch sein Name
bisher wenig in der Öffentlichkeit genannt worden ist. Emile
Louis Train ist am 22. Oktober 1877 zu St.-Etienne an der Loire
geboren worden. Er war längere Zeit in Paris als Ingenieur
tätig und wandte sich dann dem Flugmaschinenbau zu. Er baute
im Sommer vorigen Jahres einen Eindecker, der etwa die Gestalt
des Strich-Motpler-Eindeckers besitzt. Die Maschine, die mit
einem 50-pferdigen Gnomomotor ausgestattet war, fand viele
Käufer, so daß Train Ende vorigen Jahres eine Fliegerschule in
Jish einrichtete. Der Flieger selbst bestand sein Pilotenzamen
auf seinem Eindecker am 9. August vorigen Jahres. Train hat
außer den Ausflügen mit seinen Schülern nur am 26. Januar
1911 einen größeren Flug ausgeführt, bei dem er verun-
glückte. Der Pilot stieg damals in der Nähe der Stadt Hères
auf und schwebte in 700 Meter Höhe etwa eine halbe Stunde über
der Stadt, als er dann seine Luftreise fortsetzte und in etwa
70 Meter Höhe 500 Meter vom Strand entfernt über dem Meere
schwebte, wurde die Flugmaschine von einer Wö herabgedrückt. Der
Flieger wurde von einem Boote gerettet, während der Eindecker
an den Rippen zerfiel. Zu dem Wettflug Paris-Madrid
hatte Train einen Heindecker mit einem 100-pferdigen Motor an-
gemeldet, der 150 Kilometer in der Stunde erreichen sollte. —

Wb. Jish-les-Moulineaux, 22. Mai. Für den
Start zum Wettflug Paris-Madrid, zu dem sich nur eine geringe
Menschenmenge eingefunden hatte, war ein großer Ordnungsdienst
aufgeboten. Es herrschte dichter Nebel. Vertaus ist um 4 Uhr
11 Min. aufgestiegen. Die Flieger Verrept, Juch und Train er-
klärten, nicht zu starten. —

Kleine Chronik.

Flugunglück in Augsburg.

Als in Augsburg der Grabe-Flieger Schwandt am Sonn-
tag abend nach Pfändingen vergeblichen Versuchen um 7 Uhr endlich
die Höhe gewann und nach wenigen Rumbflügen zur Festhalle zurück
wollte, fuhr er ins Publikum, das den Nordon durchbrochen
hatte. Der Schlossergattin Weiß wurde durch den Propeller der
Schädel zertrümmert. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Zwei
andre Personen wurden leichter verletzt. —

Der Zuverlässigkeitsflug Baden-Baden—Freiburg—

Der Zuverlässigkeitsflug Baden-Baden—Freiburg—
Straßburg—Frankfurt a. M. hat am Sonntag nachmittags
offiziell mit dem Freilug und Freilug in Baden-Dos begonnen. Am
Sonntag früh um 5 Uhr begann der Start nach Freiburg. Es starteten
Jeannin, Hirt, Kaemlin, Ingenieur Brunnhuber, der als Passagier den
Leutnant Goch vom Mannheimer Grenadier-Regiment mitnahm, und
Diplomingenieur Witterhäuser, der seine Frau mitnahm. Der Start
ging glatt vonstatten. Als erster traf auf dem Freiburger Flugplatz
Jeannin um 7 Uhr 10 Minuten ein, nachdem er um 6 Uhr 37 Minuten
als erster die Zwischenlandung in Offenburg vorgenommen hatte. Als
zweiter traf Brunnhuber eine Minute später ein, der um 6 Uhr
32 Minuten in Offenburg gelandet war. Um 7 Uhr 25 Minuten
erriete Kaemlin das Ziel; er war um 6 Uhr 40 Minuten
in Offenburg wieder aufgestiegen. Hirt, der um 9 Uhr 40 Minuten
in Offenburg aufgestiegen war, traf in Freiburg um 10 Uhr
14 Minuten ein. Er hatte sich unterwegs verirrt und war ins Elthal
abgetrieben worden. In einer zwischen den Fliegern und der Ober-
leitung stattgehabten Konferenz wurde beschlossen, daß die Flieger bei
günstiger Fitterung Schlußflüge ausführen und im Anschluß daran nach
Mühlhausen (Elsaß) weiterfliegen sollten. Hirt flog als erster um
7 Uhr 30 Minuten nach Mühlhausen auf. Der letzte der Piloten hat
den Flugplatz um 8 Uhr 15 Minuten verlassen. Thelen ist bei der
Landung in Offenburg gegen einen Baum gestiegen, ohne sich zu ver-
legen. Da aber die Drahtflächen seines Apparats gebrochen sind,
mußte er den Flug aufgeben. Ebenso hat Verntzen die Weiterfahrt
aufgegeben, und zwar wegen Motordefekts. —

Schwere Flugkatastrophe.

Aus Odessa wird gemeldet, daß in der Stadt Kuzel ein
Aeroplan in die Menschenmenge fiel, wobei 100 Personen mehr
oder minder schwer verletzt wurden. An dem Aufkommen
von fünf schwerverletzten Personen wird gezweifelt. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 119.

Magdeburg, Dienstag den 23. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Aischersleben, 22. Mai. (Ein Hindernis) bereitete ein zweispänniges Geschirr dem Personenzug am Sonntag morgen 5 1/2 Uhr. Die Pferde jagten auf der Bahnstrecke dem Zuge entgegen. Rechtszeitig konnte der Zug zum Stehen gebracht werden. Ohne Beschädigung konnten die Pferde angehalten werden.

(Kur Gewerbegerichts Wahl) wird heiß gestritten. Bisher hatten die freien Gewerkschaften mit dem Gewerbeverein (G. V.) die Mehrheit gemächt, diesmal wird jede Organisation selbständig sich beteiligen. Des weiteren beabsichtigt der Deutsche Arbeiterverein gleichfalls eine Liste einzubringen. In diesem Verein wird sogar sehr starke Agitation getrieben. Die treibenden Kräfte befinden sich auf dem Rativwerk. Die Gründe hierzu dürften in den für das Wert ungunstigen Entscheidungen des Gewerbegerichts zu suchen sein. Alle in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter haben die Pflicht, ihre Eintragung als Wähler zu bewirken. Nähere Auskunft hierzu wird im Metallarbeiter-Bureau, Hämmerbreite 23, gegeben.

Barby, 22. Mai. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am Sonntagabend gegen 6 Uhr in der Schulzenstraße. Während die Großmutter der 2-jährigen Lieschen Bollmer vom Straßenbrunnen Wasser holte, spielte die Kleine auf der anderen Seite des Fahrdammes. Zu gleicher Zeit kam ein Wagenzug der Firma Dieze. Als die Kleine zwischen zwei Wagen hindurch zu ihrer Großmutter wollte, kam von der entgegengesetzten Seite ein Automobil. Die Pferde scheuten und das Kind kam zu Falle, wobei ihm ein Rad des mit Kohlen beladenen Wagens über die linke Hand ging, die total zerquetscht wurde. Die Großmutter, die die Kleine wegziehen wollte, kam selbst noch in Gefahr, von dem Automobil angefahren zu werden.

Burg, 22. Mai. (Zum Herbergsweesen.) Die Zentralherberge stand zeitweilig nicht im besten Ruf und ein Teil der Mägen, die die Herbergskommission des Gewerkschaftsartikels zu bearbeiten hatte, war tatsächlich begriffen. Was aber immer gut war und worüber nie Klage geführt worden ist, das waren die Betten. Der Wandersmann aber, der tagsüber bei Wind und Wetter entweder auf der Landstraße der Stadt zu, oder in dieser nach Arbeit umher „getrippelt“ ist, braucht und verlangt auch bis zum Schlafengehen annehmbaren Aufenthalt. Der fehlte bis dahin. Und wenn uns „Bemmer“ bis dato bei den „Kunden“ nicht im besten Rufe stand, dann war das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß das Fremdenzimmer alles andere, nur keinen angenehmen Aufenthalt und schönen Ausblick bot. Die Fremdenstube lag an der Straße und war das größte Zimmer der Restauration, und dabei in einem Zustande, der besichtigt werden mußte. Die Fremden hatten nichts zu melden, das Wort führten die „Sekundanten“, die Gelegenheitsarbeiter ohne festen Wohnsitz. Dieser Zustand war es hauptsächlich, der den Fremden den Aufenthalt in der Herberge verleidete und ein Abwandern nach der Herberge zur Heimat und damit eine beträchtliche Schädigung des Wirtes zur Folge haben mußte. Davon konnte die Tatsache, daß ausnahmsweise gute und billige Schlafgelegenheit vorhanden war, mittlerweile nichts mehr ändern. Es lag im Interesse sowohl der wandernden als auch der örtlichen Arbeiterschaft, Aenderung zu schaffen, und diese ist jetzt geschaffen. Die Fremden haben ein schönes Zimmer, nicht nach der Straße zu gelegen, erhalten. Den Sekundanten — lange aber gedanken wir der Kommune diese Pflicht nicht mehr abzunehmen — ist ein separates Zimmer angewiesen worden. Und was einst Fremdenzimmer war, ist heute Gastzimmer. Alles ist renoviert, und das Ganze bietet einen freundlich einladenden und durchaus sauberen Eindruck. Wer die feineren Fremdenstube gesehen hat, und wer das heutige Gastzimmer sieht, der ist erstaunt über die Kunst der Zimmerer, Maurer und Maler, die aus einer veräuferten, muffigen Hölle eine Art Salon gemacht haben. Gewerkschaft und Partei haben hier ein Stück positiver Arbeit geleistet, an dem die Fremden, die Arbeiter an Orte und schließlich auch der Wirt profitieren werden. Dem Gastzimmer gegenüber ist ein niedliches Vereinszimmer für kleine Gewerkschaftsversammlungen, Sitzungen usw. geschaffen. Das alles haben die Gewerkschafts- und Parteifunktionäre in einer kürzlich dort abgehaltenen Sitzung im Augenblick nehmen können. Den Fremden wurde „zur Feier des Tages“ ein belegtes Butterbrot, ein Glas Bier und ein Glühwein verabreicht. Von den einzelnen Gewerkschaften wird erwartet, daß sie pünktlich ihre Zeitung ihren durchreisenden Mitgliedern zur Verfügung stellen. Gerade, wenn man sich auf der „Walze“

befindet, ist das Bedürfnis nach dem Inhalt der Gewerkschaftszeitung größer denn je. Und wir also ein jeder seine Pflicht, damit das, was jetzt geschaffen, dauernd guten Ruf und stete Verbesserung erhält.

(Die Schuhfabrik von Fingmann u. Co.) ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vollständig niedergebrannt. Eine Anzahl Arbeiter sind dadurch kurz vor dem Hungertode brotlos geworden. Ueber die Entstehungsurache ist G. V. noch zu erfahren.

Halberstadt, 22. Mai. (Im Sozialdemokratischen Verein) referierte am Donnerstag Gewisse Dr. Grohn über „Die Demokratie marxiert“. Der Redner schilderte in interessanter Weise das Fortschreiten der Demokratie und die durch sie erzielten Erfolge in einer Reihe der wichtigsten Kulturländer. Wenn diese erfreuliche Tatsache festgestellt werden kann, dann nur dadurch, weil die Demokratie ihre wahre Vorzeichen in der Sozialdemokratie aller Länder findet. Nach einer Würdigung der politischen Vorgänge der letzten Zeit in Deutschland kommt er zu dem Ergebnis, daß auch bei uns ein Vormarschschreiten der Demokratie zu bemerken ist. Auch die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl sei ein Zeichen des demokratischen Fortschritts. Die Aufstellung eines sozialdemokratischen Kandidaten für den Posten eines Oberbürgermeisters sei für die Stuttgarter Genossen infolge ihrer Stimmenzahl eine Notwendigkeit und eine Sache des politischen Ehrgeizes gewesen. Als recht bedauerlich bezeichnet der Redner die in einem Teile der sozialdemokratischen Presse während der Wahlbewegung erfolgte Bekämpfung der Stuttgarter Genossen, die ihnen ohne Zweifel nicht zum Vorteil gewesen ist. Die Ausführungen des Redners hängen dahin aus, daß es die Schuld der deutschen Sozialdemokratie ist, wenn wir noch nicht weiter sind. Wir könnten eine viel größere Macht entfalten, wenn sich die Sozialdemokratie den Verhältnissen mehr anpassen würde. In der lebhaften Diskussion, die sich recht interessant und anregend gestaltete, treten der Genosse Mirowski und die Genossin Bollmann mit dem Hinweis auf die Verhandlungen über die Reichsversicherungsordnung im Reichstag der Ansicht entgegen, daß die Demokratie auch in Deutschland im Vormarschschreiten begriffen sei. Sie waren unter Berücksichtigung der Vorgänge vielmehr der Meinung, daß dabei der Demokratie ein recht empfindlicher Schlag verzieht wird. Die Genossin Kuppinger hält es nicht für richtig, daß der sozialdemokratische Kandidat zur Oberbürgermeisterwahl von den Beschäftigten der Organisation entbunden wurde. Von den übrigen Rednern in der Diskussion, an der sich noch die Genossen Fruhl und Weber beteiligten, wurde keine Bedenken gegen die Beteiligung mit einem eigenen Kandidaten geltend gemacht. Eine weitere Aussprache, die vom Genossen W. Bollmann veranlaßt wurde und an der sich eine Anzahl von Genossen beteiligten, fand über den am 24. Mai stattfindenden Klumentag statt. Außer dem Genossen Bollmann, der sich entschieden gegen eine Unterstützung dieser Veranstaltung aussprach, waren alle Redner der Ansicht, daß man aus Gründen der Menschlichkeit dagegen nichts einwenden kann. Was aber allgemein verurteilt wurde, und zwar ganz entschieden, ist die Art und Weise, wie bei dem Klumentag verfahren wird. Durch die lärmende Veranstaltung, die mit ihrem Trumm und Dran tatsächlich zu einem großen Unfug wird, verschwindet der gute Kern der Sache vollständig. Wenn der kluge Erfolg des Tages aus Arbeitserlösen den Erwartungen nicht entsprechen sollte, dann trifft daran die Schuld einzig und allein die Veranstalter, die ihrer Würdigkeit eine ungeschöne Form geben und dadurch die abscheuliche, die nach dem Grundtag Wohlthätigkeit üben, daß die eine Hand nicht wissen soll, was die andre gibt.

(Eine Sitzung der Bezirkskassierer und Kassiererinnen) findet am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von M. Bollmann statt. Da in der Sitzung eine wichtige Parteiangelegenheit besprochen werden soll, ist es dringend erforderlich, daß alle Beteiligten erscheinen.

(Die Arbeiterjugend) unternimmt am Himmelfahrtstag einen Ausflug nach dem Steinberg und nach Duedlinburg. In Duedlinburg ist ein Zusammenreffen mit der dortigen Arbeiterjugend vereinbart. Die Abonnenten sowie auch Nichtabonnenten der „Arbeiter-Jugend“ werden um zahlreiche Teilnahme ersucht. Der Abmarsch erfolgt pünktlich vormittags 9 Uhr von der Süd- und Spiegelstraßen-Ecke.

(Wahramtliches Deutsch.) Auf dem Hauptbahnhof hat die Bahndirektion einen Gepäcktarif angehängt, der den wunderbaren Satz enthält: „Reisegepäck wird auch nach einer über die Be-

stimmungstation der vorgelegten Fahrkarten hinaus gelegenen Station angenommen, wenn der Reisende mangels durchgehender Fahrkarten bis zu dieser Station Fahrkarten nach der zur Lösung neuer Fahrkarten geeigneten weitestgelegenen Station gelöst hat.“ Um das Ungemach von Satz zu verstehen, muß er schon einige Male gelesen werden.

(In der Arbeiter-Samaritaner-Kolonie) beginnt am Dienstag dieser Woche ein neuer Vortragskursus, in dem folgende Themen behandelt werden: „Wasser- und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers“, „Krankenpflege“, „Badehygiene“, „Krankheitserscheinungen“ und „Verschiedene Naturheilverfahren“. Die Vorträge werden jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr im Lokal von Kubbe, Kornstraße, abgehalten.

Scherleben, 22. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung vom 17. Mai.) Für arme Wäscherinnen sind in diesjährigen Haushaltsplan 150 Mark eingelegt. Stadtv. Heinemann bemerkt hierzu, daß bereits in einer früheren Stadtverordneten-Sitzung beschlossen sei, daß alle Hebammen bei Armen-Gebertristissen leisten und für jeden Fall aus der Stadtkasse bezahlt werden sollen. Es könne der Fall eintreten, daß von beiden dazu bestellten Hebammen nicht immer die verlangte Hilfe geleistet werden könnte. Die Angelegenheit wurde dem Magistrat überwiesen. Dem Antrag des Magistrats um Aufnahme eines Darlehnes von 40 000 Mark bei der Provinzial-Städte-Feuer-Assekuranz in Merseburg wurde zugestimmt. Die Summe bildet den Rest der Millionen-Anleihe zum Wasserwerksbau. Zum Bau des Erdbehälters für das Wasserwerk wird der Kauf des steinernen Abers in Größe von 5 1/2 Morgen zum Preise 1200 Mark pro Morgen, beschlossen. Zur Legung des Hauptrohres für das Wasserwerk werden 400 Quadratmeter Terrain von Herrn Gottfried Hegener zum Preise von 1,60 Mark pro Quadratmeter gekauft. Das Hauptrohr wird unter dem Bahndamm hindurchgeführt und geht auf der westlichen Seite desselben entlang. Die Stadtverordneten nahmen weiter Kenntnis von den zum Wasserwerksbau erzielten weiteren Zuschlägen. Für die Mägen, die unter dem Bahndamm durchgeführt werden, sind eiserne Schutzvorrichtungen nötig. Der Zuschlag wurde den Mannesmann-Werken, die 3604 Mark verlangen, erteilt. Die Erbauung des Erdbehälters wird für den Preis von 24 478,85 Mark der Firma Holzhauser (Sachsen) übertragen. Eine Ueberfahrt über die für das Wasserwerk benötigten Betriebskraftmaschinen wurde gegeben. Unter Zugrundelegung einer Fördermenge von 1000 Kubikmetern erweitert sich die Verwendung von Dieselmotoren als die billigste Betriebskraft. Zum Stadttag in Aischersleben werden delegiert vom Magistrat der Bürgermeister und Stadtrat Weber, von den Stadtverordneten Stadtv. Heinemann und Dr. Karweil, als Gesandten Stadtv. Genosse Krebs. Die Verpackung der Grasnutzung an den Wegen und Gräben zwischen Bode und Wiesenpart für eine jährliche Pachtsumme von 75 Mark an den Schäfer Steinemann wird gutgeheißen. Im weiteren Verlaufe besaßte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Einrichtung einer Bahnverbindung nach dem Walde. Schon seit längerer Zeit hat man sich mit diesen Gedanken getragen, das Projekt scheiterte aber an dem Kostenpunkt. Die Direktion der Grubenbahn nach Weindorf ist nun bereit, einen Personenverkehr nach dem Walde einzurichten, wenn die zu garantierende Summe aufgebracht wird. In der Besprechung nahm der Grubendirektor Köhlich teil. Die Garantiesumme beträgt 3450 Mark. In dieser Summe sind sämtliche Kosten für die Sommermonate eines Betriebsjahres enthalten. Nach der Berechnung ist durch den Personenverkehr eine Einnahme von 2000 Mark zu erwarten. Der Restbetrag von circa 1400 Mark bliebe somit zu garantieren übrig. Eine Anzahl hiesige Vereine haben bereits freiwillige Beiträge gezahlt, die insgesamt etwa 800 Mark ausmachen. Den Restbetrag müßte die Stadt decken. Die Versammlung beschloß, die gesamte Garantiesumme von der Stadt tragen zu lassen. Gefordert wurden dann 12 000 Mark für Anschaffung von Gasrohren. Bei dem Rohrene hat sich ergeben, daß infolge stellenweiser Unrichtigkeit in verschiedenen Straßen ein Gasverlust von 10 Prozent zu verzeichnen ist während der normale Gasverlust nur 5 Prozent beträgt. Der jährliche Schaden beträgt 3000 Mark. Stadtv. Krenning wünscht eine öftere Revision der inneren Betriebe der Gasanstalt, da bei einer früheren Revision größere Mängel aufgedeckt worden sind. Die Vorlage wird angenommen. Die Bode-Insel wird gegen eine Gebühr von 3 Mark jährlich an den Fischer Hüstedt verpachtet. Zur Verfertigung des Eisenbahnübergangs in der Fabrikstraße werden 600 Mark bewilligt. Ueber die Bewilligung von 60 Mark Kosten, welche bei der Feier der Uebergabe der Erinnerungstafeln für Verdienste um das Feuerlöschwesen an den Branddirektor Tempel und Oberfeuerwehrmann Hesse

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Erking.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einmal sprach sich Charlotte zu August Schlegel aus.

„Onkel, ich kann oft nicht mehr, ich habe solche Kopfschmerzen. Eben bin ich aus der Schule, da heißt es auch schon: Lotte hier und Lotte da. Mir sinken abends, wenn ich ein bißchen lesen will, die Augen zu.“

„Ja, weißt Du, lesen bei Licht ist nun auch nicht gesund, mein Kind. Aber recht hast Du sonst, auf die Dauer geht das nicht.“

„Was soll aber geschehen? Ich möchte doch nicht von der Schule abgehen.“

„Na, das war im letzten Grunde kein Schade. Die alte Schulstubehocherei hat Dich schon blaß genug gemacht.“

„Ich bin aber mit Freuden Lehrerin.“

„So?“ jagte August Schlegel und sah sie von der Seite an, als wollte er sagen: die Freude kann ich nicht recht entdecken. Dann hub er wieder an:

„Das ist ja auch eine Sache für sich. Aber was das andre anbetrifft: Vater muß sich eine Hilfe nehmen. Sozusagen eine weibliche Stütze.“

„Eine Haushälterin?“

„Na. Sieh mal, ich bin sonst nicht für Haushälterinnen, ich habe neun gehabt und die wollten mich alle heiraten. Wenn ich ihre ehrenwerten Anträge höflich und entschieden ablehnte, mußte ich mit schmutzigen Stiefeln rumlaufen, und die Desen hatten mein Tag keinen Zug. Und wenn ich mir denn mal ein Stück Minderfleisch mit nach Hause brachte und sagte, sie sollten es recht nett durchbraten, weil ich das alte Blut nicht mag, denn schwamm es nachher man so in dem alten roten Saft. Oder sie hatten es verholzkohlen lassen, daß ich mit dem Hobel dabei mußte, um was davon abzutreiben. Da hab ich das mit den Haushälterinnen aufgegeben und hab jetzt meine Miene. Das ist ein unichuldiges Kind vom Lande, so zwischen vierzig und fünfzig, und die hat mir noch keinen Antrag gemacht. Ich nenne sie aber auch bloß Dienstmädchen. Siehst Du, mein Kind, so ist es mit den Haushälterinnen, und nach meinen schmerzlichen Erfahrungen bin ich deshalb gar nicht für sie. Dein Vater ist noch ein Mann in den besten Jahren.“

„Nun, Onkel Schlegel, das läßt sich halten.“

„Für eine Haushälterin gibt es überhaupt bloß Männer in den besten Jahren. Wenn ich mir nun auch sage, daß Dein Vater wohl keinen dummen Jungendstreich mehr machen und Dir noch eine liebe Stiefmutter ins Haus bringen wird, so seh ich da doch allerhand Elend und Unruhe kommen. Deshalb hab ich mit Deinem Vater noch nicht über den Fall geredet. Aber daß es Dir nicht gut geht, weiß ich längst. Da braucht man Dich nur anzusehen.“

„Sein Blick glitt über ihre magere Gestalt.“

„Ja,“ sagte Charlotte, und etwas Düsteres lag auf ihrer Stirn, „ich bin vorzeitig alt geworden.“

August Schlegel schloß einen Augenblick. Das war für Charlotten die Festätigung. Sie wurde traurig.

„Onkel Schlegel, ich habe ja eigentlich mit dem Leben für mich schon abgeschlossen. Ich will nur für Vater da sein. Daß nur.“

„Daß mir ist keine Redensart, mein Kind, damit kommt man zu nichts. Jemandwas muß geschehen, daß Du nicht mehr alles auf dem Halbe hast. Aber möchtest Du selbst eine fremde Person im Hause haben?“

„Das käme darauf an, wer es wäre.“

„Das ist es eben. Ich lenne hier in Roggenstedt alle zusammen, die solchen Posten annehmen würden, aber da ist nicht recht was drunter. Und eine Ausländische, das geht doch nicht. Denk mal, wenn da irgendeine aus Preußen käme, das wäre das schlimmste. Die Preußen essen ja nichts! Die essen höchstens warme Buttermilch mit Klößen und da trinken sie Brämbier zu. Was ein saftiges Stück Schweinefleisch ist, oben die gar nicht. Nein, bei preussischen Gerichten käme Dein Vater herunter, und Du brauchst auch was Leichtes in den Magen.“

„Wir wollen noch nicht mit Vater darüber sprechen. Ich mußte Dir nur einmal mein Herz ausschütten. Vater nähme ja auch niemand, er gewöhnt sich an nicht anders mehr. Ich werd's wohl durchhalten.“

„Nebereilen darf man nichts in dieser Art, aber die Sache geht mir doch durch den Kopf. Verlaß Dich auf mich, mein Kind, ich will schon aufpassen. Und laß es zu Hause lachte angehen, daß Du nicht krank wirst.“

Charlotte tat ihr mögliches und der Vater war mit ihr zufrieden. Daß sich ihre Haut straff um die Schläfen

spannte, bemerkte er nicht. Alles ging, wie es mußte, und Gott lieb, wie der Alte und Charlotte alle Morgen beteten, jeden Tag wohl gelingen.

Eines Abends kam ein Brief, der hatte einen Trauerband. Der Alte schmit ihm mit Bedacht auf, las und reichte ihn Charlotten.

„Eliens Mann ist gestorben.“

„Ach,“ jagte Charlotte bedauernd.

„Da wird es nicht gut stehen. Sie sind ja wohl erst vier Jahre verheiratet, und er ist nichts Rechtes geworden. Er hatte immer mehr Ideen, als er ausführen konnte. Das bißchen, was sie hat, reicht nicht hin.“

„Dann auch noch das Kleine,“ meinte Charlotte mit-leidig.

„Ja ja,“ nickte der Alte. Er jamm eine Weile nach.

„Nebermorgen ist das Begräbnis, da muß ich wohl hin. Mutter war doch ihre Tante.“

„Ja, tu das, Vater, fahr nach Seide, und vielleicht kannst Du ihr helfen.“

„Argenwas kann ich bestimmen für sie tun. Ich muß erst sehen, was sie nötig hat.“

Weiter wurde nicht darüber gesprochen. Der Alte reiste zum Begräbnis, und als er wiederkam, meinte er:

„So traurig hatte ich mir das nicht gedacht. Schulden sind auch da. Ich hab ihr was dagelassen und gesagt, sie soll mir schreiben, wenn sie mehr braucht. Sie will in Stellung gehen, aber wer nimmt sie mit dem Kind? So ein kleines niedliches Mädchen, kann noch gar nicht laufen. Das werden schwere Zeiten für sie.“

„Die Kermisse,“ jagte Charlotte. „Und sie ist so gut.“

„Ja, das ist sie. Ich verlaße sie auch nicht. Mutter hat immer lieb von ihr gesprochen.“

Als August Schlegel den Todesfall erfuhr, bemerkte er nur:

„Am, das wäre so ein Plan.“

Aber er äußerte sich nicht weiter, er kannte seinen Woldemar. Das mußte alles langsam gehen, und man mußte sehr vorsichtig sein, denn der Alte beschloß alles von selbst und durfte nicht merken, daß man ihn leise joch.

Charlotte verstand ihren alten Freund, aber sie enufand daselbe wie er, und es blieb einstweilen alles was bisher.

(Fortsetzung folgt.)

entstanden sind, entspann sich eine heftige Aussprache. Besonders Stadtdirektor bezeichnete die Verleihung von Orden und sonstigen Dekorationen als ziemlich wertlos. Der Bürgermeister erklärte in diesen Worten eine Kritik: die Verleihung der Ehrenzeichen sei durch ihn im „allerhöchsten Auftrage“ erfolgt. Nebenbei behauptete, daß ein Stadtdirektor eine derartige Bemerkung anwenden gegen die Ueberreichung von solchen Auszeichnungen. Stadtdirektor Dr. v. Schloß schloß sich den Ausführungen des Stadtdirektors an. Die Vorlage wurde bewilligt. Durch das erhöhte Schulgeld an der Knaben-Mittelschule ist die Schülerzahl um 14 zurückgegangen.

(In der Parteilichung vom 17. d. M.) fehlten unentschuldig je ein Delegierter der Metall- und Fabrikarbeiter, unentschuldig fehlten je einer der Fabrikarbeiter, Bergarbeiter, Transportarbeiter und Zimmerer. Der Genosse Brandt wurde als Kassierer gewählt. Die Uebernahme vom 1. Quartal ergibt eine Einnahme von 73,88 Mark und eine Ausgabe von 85,80 Mark. Genosse Jost besprach den neugegründeten Vaterländischen Arbeiterverein. Die Vorgänge in der Sack- und Seidenwarenfabrik von Behrens u. Kühne wurden näher beleuchtet. Zur Agitation für den Textilarbeiterverband wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Genossen Ahrens, Kallmeyer und Scheinert. Genosse Jost forderte auf, in den Gewerkschaftsversammlungen eifrig für das Genossenschaftswesen zu agitieren.

Queblinburg, 22. Mai. (Offiziere und Polizeiverordnung.) Unter den Passanten der Adelsstraße am Dienstag morgen 6 Uhr machte sich eine begriffliche Entrüstung bemerkbar. Den Grund dazu gab das Verhalten eines Militär-Leutnants, welcher wohlgenut auf dem Bürgersteig dahintrabte. Wenn man bedenkt, daß diese Straße nur von besseren Leuten bewohnt wird und auch ein dementsprechendes Pflaster aufzuweisen hat, so erscheint es unverständlich, was den Leutnant veranlaßt hat, den zum Reiten und Fahren bestimmten Fahrweg nicht zu benutzen. Die Entrüstung der Passanten machte sich denn auch in ziemlich derben Redensarten Luft. Leider ließ sich kein Jünger der heiligen Hermandad bilden. Verächtlich man noch das Verhalten eines Infanterie-Offiziers, welcher vor kurzer Zeit über die Fußgängerbrücke an der Gasanstalt ritt, so kommt man zu der Meinung, daß verächtliche Herren in Uniform gegen die Polizeiverordnung, wonach Fahren und Reiten auf Fußwegen bei Strafe verboten ist, demonstrieren wollen.

Stachfurt, 22. Mai. (Starke Nachtfröste.) wie er zu dieser Jahreszeit ganz ungewöhnlich ist, hat uns die Nacht vom Sonntag zum Montag gebracht. Der größte Teil der Kartoffeln und Bohnen ist erfroren. Das ist um so bedauerlicher, als die große Trockenheit schon alles Wachstum benachteiligt.

Tangermünde, 22. Mai. (Der Streif der hiesigen Korbmacher) mußte leider nach 14tägiger Dauer abgebrochen werden. Einige Kollegen bejaßen nicht die nötige Festigkeit im Kämpfen.

Wernigerode, 22. Mai. (Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung) findet am 23. Mai, nachmittags 5 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Annahme eines Sachverständigen für den Neubau des Elektrizitätswerks, Vertrag der Wernigeröder Ueberlandzentrale über die Lieferung von elektrischem Strom, Festsetzung der Bedingungen der Stromabgabe seitens der Stadt, Festsetzung der Bedingungen für Zulassung von Privatinstallationen und Bewilligung eines Kredits für die Aufnahme der Postkassen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. Mai 1911.

Körperverletzung. Der Oberleutnant Wilhelm Schmidt zu Kasse a. S., geboren 1881, wurde vom hiesigen Schöffengericht am 3. Februar d. J. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 15 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Er soll sich am 22. November 1908 im Gäßchen „Elorado“ daran beteiligt haben, zwei Aktivistinnen, die beim Gewerkehandel wegen rückständiger Güge gefolgt hatten, in roher Weise zu mißhandeln und gewalttätig aus dem Lokal zu entfernen. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

Leichtfertige Strafe. Die Kellnerin Vera Schuchow, geboren 1894, die verheiratete Anna Hartig geborne Kohl, geboren 1870, der Bauarbeiter Adolf Weiche und der Maurer August Diezener, geboren 1886, von hier bestraft am 8. Februar d. J. gemeinschaftlich den Schneidermeister Wendler zu Gilsleben und redeten dem schwerhörigen Mann vor, die Schuchow solle bei ihm als Wirtschaftlerin in Dienst treten. Diezener erbrach dann, während die Genossen die Wendler beschäftigten, der Verabredung gemäß in der Kammer ein Spind und nahm 25 Mark, ein Sparschwein, einen Ring, einen Militärpas, andre Papiere und ein Landwehrkreuz. Darauf entzweiten sie sich, teilten das Geld und schickten die andern Sachen am folgenden Tage mit einem Bittel zurück, worin über den Empfang von 25 Mark quittiert wurde. Die Kammer verurteilte wegen schwerer Diebstahls die Schuchow zu 3 Tagen, Frau Hartig zu 3 Monaten, Weiche zu 4 Monaten und Diezener zu 5 Monaten Gefängnis, rechnete aber Frau Hartig 1 Monat und Weiche 2 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt an. Um den Verdacht des Diebstahls von sich und den Genossen abzuwenden, denunzierte Diezener die Verwandten des Wendler zu Gilsleben und behauptete, sie hätten den Diebstahl ausgeführt. Wegen dieser unwissenschaftlichen Anschuldigung erhielt der Angeklagte zusätzlich 1 Monat Gefängnis. Den Verurteilten wurde die Publikationsstrafe zugesprochen.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 20. Mai 1911.

Körperverletzung. Dem Schöffengericht Queblinburg erhielt der Arbeiter Robert Schulz aus Thale wegen Körperverletzung 6 Wochen 4 Tage Gefängnis und der Arbeiter Walter Büchner wegen des gleichen Vergehens 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagten gestanden auf einem Tanzergängen in Thale mit andern Personen in Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Auf die eingelegte Berufung wurde die Strafe bei Schulz auf 6 Wochen Gefängnis ermäßigt, dagegen die Berufung des andern Angeklagten verworfen.

Beleidigung. Die wegen Betrugs im vorhergehenden Artikel Arbeiterin Helene Kosenow aus Queblinburg hat am 14. März als sie vom Betrug von einem Polizeibeamten festgenommen wurde, dem Betrug durch unwillkürliche Redensarten beleidigt. Gegen den Betrug erkannte sie später ebendort nach einer falschen Anzeige. Eine weitere Beleidigung beging sie, als sie zur Verurteilung einer Gefängnisstrafe abgeführt werden sollte. Das Urteil lautet wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen und wegen Verhöhnung einer öffentlichen falschen Anzeige auf 4 Monate Gefängnis.

Sittlichkeitsvergehen. Der burschliche Karl Schöler aus Thale hat sich in den letzten 3 Jahren fortwährend an Unzucht und Sittlichkeit anmaßend betrogen. Die wegen Verurteilung der Sittlichkeitsvergehen geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust.

Vergehen. Die Uebeltäterin aus Queblinburg, die Träger eines Einemergangens-Theaters fand, haben durch die Verurteilung eines 13jährigen Knaben gegen die Bestimmungen des Kinderzuchtgesetzes bestraft. Sie wurden zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Knabe erhielt außerdem wegen Uebertretung der Verordnungen Ordnung 9 Mark Geldstrafe.

Ein Wilder angeklagt. Der Mann Otto Böhl aus Stachfurt hat sich in der Nacht vom 15. Januar in der Gegend der Felder auf die Lauer gelegt, um Hasen zu töten. Durch den in einiger Entfernung vorübergehenden jüdischen Arbeiter und dessen Leber, den Schächtermeister Karl Glaser, glaubte der Angeklagte erkannt zu sein. Er gab einen Schreie ab und wurde durch einige Schützenmeister Karl Glaser, in das hier in der Nähe befindliche Gehäusen getrieben. Der Angeklagte wurde wegen Jagdvergehens und vorläufiger Körperverletzung zu 9 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt, wovon 2 Monate durch Untersuchungshaft für verbüßt anzusehen waren.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 20. Mai.

Aufgebote: Landwirt Gustav Diez in Wangleben mit Anna Diez hier. Bauvermeister Wilhelm Schwenk in Stutzgort mit Marie Merkle hier. Gendarm Wilh. Alb. Hoenrich hier mit Selma Anna Martha Fischer in Ueberberg. Apothekenbesitzer Dr. phil. Heinz Nuth in Hannover mit Wilhelmine Mathilde Luise Kathge hier. Straßenbahnführer Karl Wächter hier mit Marie Johy in Pfaffenborn. Feiler Herr. Leitz mit Annie Witte hier. Juchterhauer Karl Schirmer in Hötensleben mit Ottilie Schulze hier. Väder Otto Wiesner mit Marie Vandermann.

Eheschließungen: Kaufmann Theodor Weidel mit Sophie Ausfeld. Jünglicher Paul Behrendts mit Frieda Albrecht. Kaufm. Ernst Hubert mit Helene von Hagebrouck. Kaufmann Ernst Beschert mit Elise von Hagebrouck. Versicherungsbearbeiter Walter Albrecht mit Marie Schöne. Kaufmann Leopold Wagner mit Margarete Walther.

Geburten: Kurt, S. des Zementers Paul Sprenger. Georg, S. des Hausdieners Eduard Straube. Gerhard, S. des Feuerwehmanns Gustav Schifer. Paul, S. des Bahnarbeiters Paul Fuhsmann. Paul, S. des Arbeiters Friedrich Riemer. Walter, S. des Installateurs Gustav Thenehaus. Irma, S. des Arbeiters Peter Michel. Grete, S. des Streckenarbeiters Karl Beyerstedt.

Todesfälle: Privatmann Georg Claus, 71 J. 2 M. 17 T. Wilma Maxie Müller geb. Weiphal in Naumburg a. S., 74 J. 9 M. 1 T. Auguste geb. Freiberger, Ehefrau des Arbeiters Heinrich Hille, 34 J. 3 M. 8 T. Gertrud, S. des Fabrikmeisters Gustav Ruff aus Schönebeck a. S., 5 J. 1 M. 8 T. Hans, S. des Fährers Karl Wiedefeld, 3 J. 2 M. 13 T. Walter, S. des Arbeiters Otto Wieland, 2 J. 1 M. 9 T. Anneliese, S. des Arbeiters Heinrich Hille, 2 T.

Zudenburg, 20. Mai.

Eheschließungen: Schlosser Ernst Böhm mit Lucie Glahn. Schlosser Friedrich Weber mit Paula Grimm. Kermacher Wilhelm Suth mit Hermine Benzal geb. Weinecke.

Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Mag. Kröber, Emma geb. Schellhase, 50 J. 11 M. 7 T.

Buckau, 20. Mai.

Aufgebot: Ingenieur Paul Wegener in Berlin mit Hedwig Korth hier.

Eheschließung: Plagemeister Karl Hölzle mit Auguste Kallneder geb. Ballerstedt.

Geburten: Otto, S. des Fuhrers Adolf Wunder. Herta, S. des Arbeiters Ernst Weigand. Paul, S. des Arb. Paul Jahn.

Todesfälle: Herta, S. des Arbeiters Ernst Weigand, 1 T.

Nothenssee.

Aufgebot: Barbierherr Helfried Senneper mit Margarete Katho.

Neustadt, 20. Mai.

Aufgebote: Bierhändler Ernst Wilhelm Gebbert in Hötensleben mit Verta Ida Heinrich hier. Eheschließungen: Elektromonteur Wilhelm Käßbaum mit Frieda Jakob. Schlosser Walter Reinsch mit Emilie Bieler in Wernigerode. Arbeiter Karl Jarges mit Elise Selte. Arbeiter Walter Leitz mit Frieda Krellschmer. Arbeiter Mag. Weislich mit Alma Koch. Geburten: Charlotte, S. des Versicher.-Beamten Hermann Köhler. Charlotte, S. des Bahnarbeiters Rudolf Ernie. Rolf, S. des Landarbeiters Otto Damm.

Todesfälle: Arbeiterinvalide Heinrich Wille, 37 J. 5 M. 10 T. Elli, S. unehelich, 11 J. 10 M. 14 T.

Ufzerleben.

Geburten: S. des Arb. Albert Sommer. S. des Klempners Karl Bachmann. S. des Formers Otto Hoffmann. S. des Lehrers Emil Nicolaus. S. des Buchdruckereibesetzers Adolf Krömer.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Günther mit Elise Vorholt. Formier Ernst Vierling mit Ida Heinrich. Verheirateter Robert Engel mit Verta Kaumann. Arb. Emil Bauer mit Anna Schmidt.

Schönebeck.

Aufgebot: Produkt Johannes Eberhard Wandel hier mit Auguste Katharina Dietrich in Diesdorf.

Eheschließungen: Formier Paul Bullert mit Emma Gallert. Schlosser Alfred Kupier mit Alma Jahn.

Geburt: Hans, S. des Fabrikarbeiters Paul Richter.

Halberstadt.

Aufgebote: Kaufmann Gustav Friedrich Wilhelm Karl Häuser mit Wilhelmine Emilie Sander in Leipzig. Schuhmacher Otto Schönmann mit Anna Frieda Temme in Dietikon (Schweiz). Krankenpfleger und Lackierer August Koesel mit Auguste Nagel in Kaiserlautern.

Eheschließungen: Kaufmann Otto Kraß mit Johanna Wendt. Arbeiter Walter Hornung mit Minna Neumann. Zimmermeister Karl Krug mit Dorothea Sophie Emilie Lübbemann. Kaufmann Albert Plange mit Martha Krug.

Geburten: S. des Bahnarbeiters Richard Bornemann. S. des Materialwarenhändlers Franz Krause. S. des Friseurs Albert Berger. S. des Bauarbeiters Albert Lohban. S. des Schmieds Otto Zimmermann. S. des Kellers Alwin Schmidt. S. des Badermeisters Wilhelm Teubner.

Todesfälle: Paul, S. des Maurers Friedrich Sander, 2 J. 1 M. 8 T. Kurt, S. des Militäranwärter Hermann Meißer, 1 M. Elfe Langenstuf aus Athenstedt, 28 J. Wilhelmine Jöhst, Julie geb. Gaußmann, 72 J. Anna, S. des Eisenbahnchaffners Hermann Rannemann, 11 M. Karl Busse, 7 M.

Totgeburt: S. des Bahnarbeiters Otto Binsker.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 13. Ziehungstag. 20. Mai 1911. Vormittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. St. M. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

91 183 339 (500) 575 780 899 920 80 1079 801 77 (600) 884 2064 81 407 69	645 83 782 56 882 89 3028 119 72 87 212 459 6 3 7 41 91 95 860 906 (600) 33 80 86	4058 99 246 505 61 616 700 5 (500) 890 929 89 5174 208 51 346 490 881 848	6022 46 433 612 21 710 769 85 883 94 7019 30 303 493 697 701 24 99 926 8118	(500) 52 324 35 (3000) 409 16 528 833 710 17 63 811 45 52 84 93 9118 482 642 679	788 859
10221 402 29 55 501 13 619 754 945 11028 293 98 891 533 62 631 708 30 45	63 82 12213 555 397 559 13009 23 85 135 289 (1000) 939 314 80 683 688 717 80	933 (1000) 14287 767 809 15 964 15109 (500) 52 233 (600) 426 10 784 824	15002 25 284 29 64 441 659 749 94 64 17051 1500 80 139 63 236 29 35 342	61 539 62 713 74 847 (500) 933 1354 28 131 92 296 300 (500) 40 63 678 719	18003 124 229 353 417 337 539 74 789 82 8 (500) 959
20109 78 393 458 78 382 738 21858 78 82 839 75 409 11 621 785 872 979	22404 124 275 340 (1000) 95 577 878 23060 162 342 563 600 12 87 898 24255	74 31 307 48 572 647 749 (500) 825 352 (1000) 72 25972 334 45 79 602 97 41	73 87 947 22020 43 844 (500) 727 273 403 73 46 402 13 604 63 600 65 23059	92 911 372 597 60 760 29123 224 46 393 65 404 19 359 604 68 650 69 836 75	82 (1000)
30341 90 156 283 83 511 617 40 89 782 124 (500) 31023 45 408 (500) 698	(500) 749 854 32045 116 207 494 (3000) 741 934 33050 45 332 408 16 570 79 607	702 34 835 44 659 92 66 34028 27 67 75 201 380 35021 353 428 80 527 32 629	65 642 35063 (3000) 67 212 349 499 512 (1000) 851 954 27049 205 39 62 485 500	20 229 (1000) 23077 233 (500) 216 23 412 64 569 636 704 8 22 645 966 39002	(1000) 549 (500) 64 43 775 801 1 92 922
40349 369 93 453 38 787 531 705 253 87 (1000) 941 (1000) 41245 89 698 842 48	471 (1000) 42463 311 639 724 234 855 43303 333 445 531 608 79 711 907	9200 283 452 773 995 45 339 285 233 489 951 46010 313 115 59 219 35 491	(1000) 807 589 74 625 906 47823 16 12 103 210 455 730 (500) 535 71 801 3 946 84	48272 482 (500) 52 767 694 755 253 51 83 97 49014 177 300 413 92 554 68 85	(500) 74 91 755 57 24 5
50322 295 1033 402 (500) 16 21 578 5109 53 272 74 464 73 529 895	52353 (500) 150 338 545 95 230 794 813 25 929 53003 119 27 384 (500) 423 (1000)	64 74 52 922 54152 61 241 440 78 517 750 622 921 97 55235 59 353 437 (500)	618 50 723 620 328 (1000) 57 58349 53 75 25 750 50 57081 228 833 58022 45 251	84 341 431 557 (500) 740 82 87 51 59 74 63 73 65 1000	
60345 32 68 131 225 74 350 439 772 877 61322 (500) 155 919 219 35 (500) 65	633 47 (500) 442 562 565 615 55 62075 270 339 97 843 63182 87 332 33 409 26	641 916 (1000) 64178 258 (500) 329 515 743 553 74 953 65071 75 285 345 408 45	645 91 935 11 92 (3000) 66224 129 269 74 (1000) 65 (500) 400 68 564 56 764 331	67091 225 76 312 51 417 77 635 940 58927 376 85 634 88 710 927 69162 72	76 27 367 405 27 897 35
70349 20 141 325 491 511 95 (1000) 714 917 71015 35 159 388 81 (3000) 62	87 404 587 95 621 761 913 72123 20 330 207 56 549 874 853 908 73125 68	236 45 307 77 432 325 55 74553 137 226 90 455 65 704 747 (3000) 80 97 938	71549 82 412 79 788 936 76221 425 590 7 77181 91 161 89 653 80 721 63 71	814 15 70 77 599 83 78 78292 298 413 305 51 732 (1000) 94 932 92 79307 37 81	103 57 89 225 355 62 415 37 (1000) 64 331 639 43 746 289 51
80349 20 245 284 492 511 95 (1000) 714 917 71015 35 159 388 81 (3000) 62	87 404 587 95 621 761 913 72123 20 330 207 56 549 874 853 908 73125 68	236 45 307 77 432 325 55 74553 137 226 90 455 65 704 747 (3000) 80 97 938	71549 82 412 79 788 936 76221 425 590 7 77181 91 161 89 653 80 721 63 71	814 15 70 77 599 83 78 78292 298 413 305 51 732 (1000) 94 932 92 79307 37 81	103 57 89 225 355 62 415 37 (1000) 64 331 639 43 746 289 51
90349 20 245 284 492 511 95 (1000) 714 917 71015 35 159 388 81 (3000) 62	87 404 587 95 621 761 913 72123 20 330 207 56 549 874 853 908 73125 68	236 45 307 77 432 325 55 74553 137 226 90 455 65 704 747 (3000) 80 97 938	71549 82 412 79 788 936 76221 425 590 7 77181 91 161 89 653 80 721 63 71	814 15 70 77 599 83 78 78292 298 413 305 51 732 (1000) 94 932 92 79307 37 81	103 57 89 225 355 62 415 37 (1000) 64 331 639 43 746 289 51
100349 20 245 284 492 511 95 (1000) 714 917 71015 35 159 388 81 (3000) 62	87 404 587 95 621 761 913 72123 20 330 207 56 549 874 853 908 73125 68	236 45 307 77 432 325 55 74553 137 226 90 455 65 704 747 (3000) 80 97 938	71549 82 412 79 788 936 76221 425 590 7 77181 91 161 89 653 80 721 63 71	814 15 70 77 599 83 78 78292 298 413 305 51 732 (1000) 94 932 92 79307 37 81	103 57 89 225 355 62 415 37 (1000) 64 331 639 43 746 289 51

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 13. Ziehungstag. 20. Mai 1911. Nachmittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. St. M. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

4 26 87 55 213 (1000) 49 466 641 (600) 798 1625 41 (1000) 665 726 857 2006	19 (1000) 201 653 95 603 783 3084 186 235 337 (500) 463 94 584 638 63 710 67 806	951 84 4042 173 201 347 541 612 724 56 5056 220 39 349 72 409 610 65 86 94	742 804 24 6267 336 595 784 7071 241 316 31 93 480 607 915 8125 60 508 90	632 92 95 9011 19 96 248 520 44 (3000) 66 69 508 94 717 62 848 905 27	10333 420 640 58 788 811 29 11040 88 (5000) 328 87 439 560 703 76 809 12072	166 318 449 (5000) 861 80 (3000) 14003 44 90 139 (500) 203 407 688 636 43 725 849	75 905 35 14134 202 310 10 1431 254 344 (3000) 349 (500) 637 751 (500) 822	974 16001 66 (500) 87 (3000) 110 374 422 680 637 853 67 8182 988 147 165 (1000)	465 574 822 70 10403 133 247 100 374 422 680 637 853 67 8182 988 147 165 (1000)	20003 35 68 690 768 843 192 211 61 658 71 719 21085 (500) 172 324 374 614 529	(500) 35 68 690 768 843 192 211 61 658 71 719 21085 (500) 172 324 374 614 529	209 340 482 517 675 832 924 33 67 82 24160 664 (500) 79 723 69 49 230	177 226 (500) 314 87 (1000) 664 26057 144 61 (2100) 325 505 695 589 795	904 15 61 86 27057 67 77 346 81 438 923 80 28197 (500) 330 508 707 935 29219	311 (500) 15 439 61 53 592 681 (3000) 94 768 933	30354 578 768 689 680 31025 118 286 312 28 737 840 32153 275 (1000)	76 380 451 (500) 76 514 805 37 732 33 909 (500) 83 42 87 30313 35 42 251 242	425 611 72 742 (500) 811 35 972 34002 363 44 604 12 81 703 (1000) 821 961	(1000) 35055 284 801 (1000) 936 36576 85 896 795 905 50 37327 313 512 656	85 870 94 38071 94 105 640 616 23 706 (500) 331914 (500) 75 188 261 616 605	38 778 953
40003 60 (500) 477 95 41069 194 (1000) 311 30 41 (500) 509 681 743 62 (500)	853 65 91 937 31 47 42012 89 171 323 35 55 72 453 654 67 785 43027 337 681	889 44026 33 171 276 91 343 63 628 708 945 (



Ich sage Dir,

es gibt nichts besseres als Ersatz für Naturbutter wie

Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte **Pflanzenbutter-Margarine Cocosa**

Zum Kochen, Braten und Backen wie als Brotaufstrich von Naturbutter nicht zu unterscheiden! — Überall erhältlich!

Allein. Fabrikanten: Hoff. Marg.-Werke Jürgens & Priesen G.m.b.H. Goch.

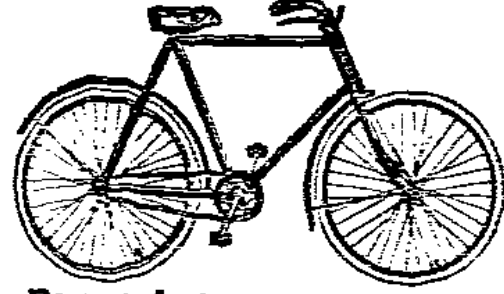
statt **Rheinperle, Solo & Cocosa** Butter **das bestel**

Frischer Maitrank a Flasche 75 Pf. a Glas 10 Pf. Stehbirnhalle Schiller, Neustadt

Nochmod. Anzüge
a Stück 12 Wk. 3. Ausfuchen verkauft 2116
Max Götze, Hartstr. 8.

Hohen sicheren Verdienst
kann sich jede intell. Person daheim mühelos durch ein mod. Vorkaufsgeschäft verschaffen. Näh. folend. Lf. sofort an Versandhaus „Merkur“, Abteilung B 18, Gezer im Urgebirge.

Uhren
jeder Uhr repariert schnell und billig unter Garantie 200% Ueberzahler.
Rob. Schmidt, Sternstr. 9. dt.
Neue Uhren in großer Auswahl sehr billig.
Pionierstr. 24, Gartenhaus 1 Zim. (inkl. möbl. Zimmer od. Logis 5, um



Schlüsselrad
Wittler & Cp., Bielefeld.
ist dauerhaft, mit neuem, rationellen Teilerker, und das eleganteste, leichteste Rad.

Reparaturen. Vernickelungen. Emaillierungen. Vertreter: **W. Röber, Schönebeckstr. 4.** Laternen, Kuchfäden, Samojeden, Fahrradzubehörteile, Mäntel u. Schläuche in gros. Ausw.

Otto Kaphengst, Magdeburg
Große Münzstraße 9, L.
Einziges Spezial-Inlett- und Bettfedern-Etagen-Geschäft am Platze.
Unstreitig billigste Bezugsquelle für Brautleute u. Wiederverkäufer.
Keine Ladenmiete und Nebenspesen. 1950
Als langjähriger Reisender für erstklassige Spezialfabriken der Inlett- und Bettfedern-Branche leiste unbedingte Gewähr für **durchaus sachgemässe Bedienung.**
Nicht jeder Manufakturist ist Spezialfachmann in Bettfedern und Inletten.
Auf Wunsch persönlicher Besuch ohne jede Verbindlichkeit.

Aus erster Hand
kaufen Sie Ihre **Brautausstattungen** sowie sämtl. Möbel, Spiegel, Polsterwaren am billigsten und reellsten in der 2151
— Wübbelstischlerei von —
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marstallstr. 7
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang erbeten.

und **Polsterwaren Möbel**
kauft man am besten und billigsten
2147 in der **Möbel-Fabrik** gegründet 1845
W. Diesing
Tischlermeister
4 Dreieubrezelstr. 4.
Zahlung gestattet!
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Haut-Bleich creme „Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weis. Wirksam erprobtes unichäd. Mittel gegen unehöne Hautfarbe, Sommerproben, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigk. Enth. „Chloro“ Tube 1. 6; dazu gehört „Chloro“ seife 60 g vom Laboratorium „Geo“ Dresden 3. Gehältlich in Apoth., Drogerien, Parfüm.
Depots in Magdeburg:
Löwen-Apothek, Alter Markt 22.
Engel-Apothek, Jakobstr. 18.
Nais-Apothek, Breitenweg 261.
Kofen-Apothek, Coquist. 8.
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b.
H. Bethke Nachf., Breitenweg 253.
H. Eger, Breitenweg 88. 9201
H. Hoppe, am Hahnelbachplatz.
C. Kälge, Wälderstraße 1.
Victoria-Drogerie, Viktoriastr. 1

Rich. Kruse
M. Neustadt, Lübeckerstr. 103
Sächs. Maschinen-Industrie.
Vernicklung - Emaillierung
sicher - unverwundlich - billig!

J. Tischler, Annastr. 25.
Elegantes Herren-Rad
bill. u. ver. Richter, Königstr. 17. 1

Die Reste
und sicher wirkende medizinische Zeile gegen alle Hautunreinigk. feiten u. Hautausschläge, wie Pusteln, Fimpen, Pickeln, Blättern, Gesichtsflecken usw., ist unbedingt die echte
Stecknadel-Teerschwafel
von Bergmann & Co., Radebeul
a Stück 50 Pf. in Magdeburg:
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94b.
Dietrich-Moorhede, Breitenweg 121.
Herrnberg & Co. N.N., Wilsstr. 19.
Richard Jurena, Döhlebrücke 22.
Kätheier & Ulrich, Gr. Wilmstr. 19.
Berth. Wierich, Viktoriastr. 1.
Herrn. Schindl, Demmarkt 5.
In Neustadt: H. Götze, 831
Zudenburg: H. Starckhoff.

Billig! Schuhwaren Schmidt- und Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau, Box calf u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur 401
44 Schmidtstraße 44.
Heute Mittwoch 375
Schlachtfest
Dienstag abend 8 Uhr
Restaurant W. Lackenmacher
Alte Neustadt, Lützenbergr. 13.
Gut Kindertwagen zu verkaufen.
Fernerseeben, Laiziner Str. 2.

Wegen Aufgabe der Filiale
Extra billige Schuhe
Johannisberg 7c.
2184

Und wenn Sie ganz Europa mit der Lupe absuchen.



Sie finden nichts besser als Eckstein-Cigarette

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten
von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. Seit mehr als 25 Jahre Lieferanten der Königl. Kallien. Tabakregie. (1700 Arbeiter.)
Stück 3 bis 10 Pfg. (nur Handarbeit)

Wie es gemacht wird
kann ich Ihnen sagen. Sie brauchen nur eine Hälfte uns Bouillon-Würfels in ¼ Liter heissem Wasser lösen und erhalten 1 Tasse
ff. Nährbouillon
M. Schmeissers Bouillon-Würfel
à Stück 5 Pfennig für 2 Tassen.
Überall zu haben.
Generalvertrieb: **Raschke & Giesemann, Kaiserstr.**

Lehmann & Arndt
Neustadt, Lübecker Str. 24
Jackett-Anzüge 12-55 Wk.
Gehrock-Anzüge 26-60 Wk.
Paletots, Ulster, Pelserinen
Unerreichte Auswahl.
Anfertigung nach Maß in feinsten Ausführung.

Rathenower Brillen
oder Klemmer
beschaffen bei
Schmidt Breiteweg 5

Tapeten pro Rolle 1 Pf.
kann man noch irgendwo kaufen. Für 10, 11 und 12 Wk. bekommen Sie jedoch schon schöne Küchentapeten, reizende Zündentapeten und für 15 Wk. sogar schon elegante Goldtapeten in neuen, modernen Mustern; feine Namischware. Ferner **Prima Zündentapeten** für Sodel, die 8-Werter-Rolle Mt. 1.25; Prima Zündentapeten in 2-Farben, die 2-Werter-Rolle Mt. 1.20; Zündentapeten, welche 25 Pf. : Bausentod Mt. 60 Pf. Gehen Sie aber nicht ins falsche Geschäft, sondern nur zu **Cremers Tapetenhaus** G. m. b. H. Gr. Münzstr. 2, vorgezeichneten hohen Zwangspreisen.
Teleph. 5240. — Nicht im Ring, daher keine

Sechs Arbeiter getötet.

Nach einer Blättermeldung aus Nancy führte infolge der Explosion eines Gasrohrs ein Hochofen der Firma Wendel in Jœuf ein. Sechs Arbeiter sollen getötet und 20 schwer verletzt sein.

Das Riesenschulkind.

Die Volksschule des kleinen Ortes Daun in der Eifel kann die Ehre für sich in Anspruch nehmen, das größte Schulkind zu haben. Das Riesenschulkind ist ein Mädchen von 13 Jahren, das 1 Meter und 72 Zentimeter misst und 140 Pfund wiegt. Für solche Dimensionen waren aber die Schulbänke in Daun nicht berechnet, sie waren zu eng und bedrückten den Körper des Riesenschulkindes so stark, daß dieses sich genötigt sah, während des Unterrichts zu stehen. Da man eine solche Tortur auch von einem Riesenschulkind nicht verlangen kann, beantragte der Vater des Kindes die Schulentlassung seiner Tochter. Damit hatte er aber kein Glück. Die königliche Regierung in Trier hat nur eine zeitweilige Verleihung des Riesenschulkindes mit Rücksicht auf seine fränke Mutter gestattet, die körperliche Entwicklung des Mädchens aber unbedingte gelassen.

Die feindlichen Frauen.

Aus Friedberg wird berichtet. Bei einem Streit auf der Landstraße schlug die Frau des Tagelöhners Jakob Vornträger die Frau des Weibhändlermeisters Wilhelm Wagner tot. Zwischen den beiden Frauen bestand schon seit langer Zeit eine erbitterte Feindschaft. Frau Wagner konnte sich noch bis an ein Wirtshaus schleppen, wo sie tot zusammenbrach. Sie hinterläßt sechs Kinder, von denen das jüngste 6 Monate alt ist.

Schweres Automobilunglück.

Auf der Landstraße bei Eitlingen ist ein Automobil mit der Mittelbahn zusammengestoßen. Die Insassen, der Direktor der Rheinischen Automobilgesellschaft in Mannheim, Karl Neumayer, Vater von zwei Kindern sowie der Kaufmann Julius Rosenthal aus Mannheim, ebenfalls Familienvater, und der ledige Chauffeur Emil Roß fanden hierbei den Tod.

18 000 Mark Fahrkartengelder unterschlagen.

Große Veruntreuungen sind auf dem Berliner Bahnhof entdeckt worden. Der Assistent Heinge und die Assistentin Margarete Michaels, die im Fahrkartenvorverkauf beschäftigt waren, haben zusammen etwa 18 000 Mark amtliche Gelder unterschlagen. Die 41 Jahre alte Assistentin ist flüchtig, während Heinge verhaftet wurde.

Furchtbare Hitze in Amerika.

Aus Newport wird berichtet, das gesamte Gebiet der Union zwischen der atlantischen Küste und dem Mississippi sei während der letzten Tage von furchtbaren Hitze heimgesucht worden. In Philadelphia stieg die Temperatur auf 26 Grad Reaumur im Schatten. Dies hatte acht Todesfälle und viele Erkrankungen zur Folge. In Cincinnati erlebte das Thermometer 29 Grad Reaumur. 14 Erwachsene wurden an einem Tage am Hitzschlag erkrankt ins Hospital gebracht. Auch in Chicago erkrankten Tausende infolge der Hitze. In New York verhindert eine Welle vom Meere die schlimmsten Wirkungen der Hitze auf die Menschen. Die bei der Bluthitze herrschende Dürre verhoht jedoch die Wasserleitung New Yorks. Zu gleicher Zeit wird vom Yellowstone-Park und aus einzelnen Teilen von Nevada und Wyoming Schnee und Frost gemeldet.

Marktberichte.

Magdeburg. 16. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich zur 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer fest, gut 196-200, Kolben Sommergut — — — Roggen inländischer fest, gut 165-170. — Gerste, ausländische Futtergerste fest, gut 185-188. — Hafer inländischer fest, gut 180-185. — Weizen runder fest, gut 142-154, amerikanischer bunter gut 138-142.

Magdeburg, 16. Mai. Kleinhandelspreise. Kartoffeln, Zucker 5-6 Pf., Mehl, 5-5 Pf., Magnum bonum 8,8-5 Pf. — Butter 125-146 Pf. Alles für 1/2 Kilo. — Eier, inländische 1 Mandel 90-110 Pf., ausländische 1 Mandel 85-100 Pf. — Rindfleisch, Keule 90 bis 120 Pf., Bug 80-100 Pf., Bauch 60-90 Pf. — Kalbfleisch, Keule 80 bis 130 Pf., Bug 70-110 Pf. — Hammelfleisch, Keule 80-110 Pf., Bug 75-100 Pf. — Schweinefleisch, Keule 80-120 Pf., Bug 80-90 Pf., Kopf

und Schweine 45-60 Pf., Schinken, inländischer, geräucherter 100-120 Pf., Rindfleisch, frisch 70-80 Pf., Speck, inländischer, geräucherter 80-90 Pf., Rohschmalz 85-90 Pf. Alles für 1/2 Kilo. Die Preise betreffen sich durchweg auf die gangbaren Sorten.

Wasserstände.

+ behrnt über, — unter Null.		18. Mai		19. Mai		20. Mai		21. Mai	
St. Marien	+ 0,18	St. Marien	+ 0,16	St. Marien	+ 0,08	St. Marien	+ 0,08	St. Marien	+ 0,08
St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02
St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02	St. Marien	+ 0,02
St. Marien	+ 1,12	St. Marien	+ 1,12	St. Marien	+ 1,12	St. Marien	+ 1,12	St. Marien	+ 1,12
St. Marien	+ 1,00	St. Marien	+ 1,00	St. Marien	+ 1,00	St. Marien	+ 1,00	St. Marien	+ 1,00
St. Marien	+ 0,64	St. Marien	+ 0,64	St. Marien	+ 0,64	St. Marien	+ 0,64	St. Marien	+ 0,64
St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16
St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16	St. Marien	+ 2,16
St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88
St. Marien	+ 1,74	St. Marien	+ 1,74	St. Marien	+ 1,74	St. Marien	+ 1,74	St. Marien	+ 1,74
St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88
St. Marien	+ 1,42	St. Marien	+ 1,42	St. Marien	+ 1,42	St. Marien	+ 1,42	St. Marien	+ 1,42
St. Marien	+ 0,08	St. Marien	+ 0,08	St. Marien	+ 0,08	St. Marien	+ 0,08	St. Marien	+ 0,08
St. Marien	+ 0,68	St. Marien	+ 0,68	St. Marien	+ 0,68	St. Marien	+ 0,68	St. Marien	+ 0,68
St. Marien	+ 1,16	St. Marien	+ 1,16	St. Marien	+ 1,16	St. Marien	+ 1,16	St. Marien	+ 1,16
St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88
St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88
St. Marien	+ 0,42	St. Marien	+ 0,42	St. Marien	+ 0,42	St. Marien	+ 0,42	St. Marien	+ 0,42
St. Marien	+ 1,52	St. Marien	+ 1,52	St. Marien	+ 1,52	St. Marien	+ 1,52	St. Marien	+ 1,52
St. Marien	+ 2,04	St. Marien	+ 2,04	St. Marien	+ 2,04	St. Marien	+ 2,04	St. Marien	+ 2,04
St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28
St. Marien	+ 1,61	St. Marien	+ 1,61	St. Marien	+ 1,61	St. Marien	+ 1,61	St. Marien	+ 1,61
St. Marien	+ 1,38	St. Marien	+ 1,38	St. Marien	+ 1,38	St. Marien	+ 1,38	St. Marien	+ 1,38
St. Marien	+ 1,98	St. Marien	+ 1,98	St. Marien	+ 1,98	St. Marien	+ 1,98	St. Marien	+ 1,98
St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88	St. Marien	+ 1,88
St. Marien	+ 1,66	St. Marien	+ 1,66	St. Marien	+ 1,66	St. Marien	+ 1,66	St. Marien	+ 1,66
St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28
St. Marien	+ 1,10	St. Marien	+ 1,10	St. Marien	+ 1,10	St. Marien	+ 1,10	St. Marien	+ 1,10
St. Marien	+ 1,27	St. Marien	+ 1,27	St. Marien	+ 1,27	St. Marien	+ 1,27	St. Marien	+ 1,27
St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28	St. Marien	+ 1,28

Zur Probe

NEU! 60 Stücke auf einmal zu gleichm. Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathe-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehr-tägige Probe! Kaufen Sie nur unsere nadellosen Pathe-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwech el angegriffen u. schließlich völlig zerstört.

Gratis

und franko senden wir auf Verlangen an Jedermann unseren illustr. Katalog. Postkarte genügt.

BIAL & FREUND
Breslau Postfach 288/26

Deutscher Metallarbeiter-Berband

Verwaltung Magdeburg.

Am Donnerstag den 25. Mai (Himmelfahrtstag) findet ein **Großer gemeinschaftlicher Ausflug** der Mitglieder und deren Angehörigen in die lockende freie Natur statt. Abmarsch morgens 6 1/2 Uhr vom Treffpunkt Trinkhalle Herrenkrugbrücke, rechtsseitiges Elbufer. Nachzügler müssen sich so einrichten, daß sie mit dem Gros der Teilnehmer zwischen 9 und 10 1/2 Uhr in Hohenwarthe zusammentreffen. Rückfahrt erfolgt per Dampfer oder Bahn.

Mit Gruß
Die Verwaltung.

Globin
besten Schuhputz

In großen Dosen à 20 Pf.

Kino-Salon Ascherleben, Düstere Tor 6

heute Dienstag Programmwechsel.

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend empfehle **Burg Frischbier.**

Oskar Schrader, Breiteweg.

Gegen üblen Mundgeruch

„Chlorodont“ beseitigt alle Fäulnisgerüche im Munde und zwischen den Zähnen und bleicht mihärbare Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Herrsch erfrischend im Geschmack. In Tuben, 4-6 Wochen ausreichend. Tube 1 Mk. Probetube 50 Pf. erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Devot in Magdeburg, Samenapotheke, Alter Markt 22. Patschapotheke, Breiteweg 261. Victoria-Apotheke, Kaiserfr. 94b.

Burg. frische Wurst. Mittwoch: Alle Sorten. **Burg. W. Heiß, Weinbergstr. 14**

Damen Uhr mit eleg. Kette mit deutsch. Reichsstempel versehen 7.00 u. 8.50 Mk. Dreieckelstr. 4.

Prells Restaurant Große Junferstraße 15 Täglich bis 12 Uhr abends Konzert d. Bergmadl Mirzl u. Zenzl

Zum Besuch von Privaten für ganz leicht verkäufliche, hochschöne, anständige Artikel suchen wir geeignete Damen und Herren. Keine Verhinderungen und Journale. Meldungen erbeten unter A. B. an die Expedition der „Volksstimme“ Große Münzstraße 3.

Kartoffeln Prima Speiseware, 2.50 Mk. 100 Zentner große gute Futterkartoffeln Zentner 2.00 Mk. R. Hublitz, Galberhader Str. 119

Metallarbeiter gesucht, die den Verkauf meines erstf. sehr begehrten Gebrauchsgartfels überneh. Doh. Verdienst, dauernde Beschäft. E. K. Thieme, Altenburg (S.-A.) 365 Jungferngasse.

ZENTRAL THEATER

Allabendlich **Durchschlagender Erfolg** 2102 **Leutnants-Liebchen**

Himmelfahrt: **Jubiläums-Vorstellung**

Zum **25. Male**

Der Sensations-Schlager: **Leutnants-Liebchen!**

Zirkus

Abends 8 1/2 Uhr:

Parisienne-Schwank-, Lustspiel- und Operettengesellschaft

Direktion: A. Fr. O. Clebsch.

Billa zu vermieten Schwant. i. 1. Alt v. Ant. Mars.

Ein Nachtmanöver Komöd. i. 1. Alt v. Aurel Dossier.

English spoken Schw. i. 1. Alt v. Banni Jacobsen.

Im Verbrecherkeller Lebensbild in 1 Akt nach Chignon d'Or.

Wir suchen noch einige tüchtige **Schwarzblechflemmer** (Blechschmiede) möglichst sofortigen Eintritt bei hohem Lohn.

Ludw. Kathe & Sohn, Karosseriewerke, Halle a. S.

A. Buchlow Bringe meine Lokaltäten Lutherstraße 21 sowie Garten u. Doppeltegelbahn in freundl. Erinnerung

Ascherleben Kreidels Restaurant Ascherleben Inhaber Chr. Naumann 2307

Bringe meine Lokaltäten in freundl. Erinnerung

Gut gepflegte Biere und Speisen

Zur gefälligen Beachtung!

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine seit über 13 Jahren **Breiteweg 252** geführte Filiale nach dem **neuausgebauten Nebenladen desselben Grundstücks.**

Damit nun das verehrliche Publikum mich auch in dem neuen Geschäftslöale in freundlicher Erinnerung behält, bringe ich das pekuniäre Opfer und gebe daselbst am heutigen Gröfnungstage und morgen Mittwoch **200 Scheck meiner bekannten, extra großen, deutschen Delikatst-Stempeler à Mandel 95 Pf.** sowie große, frische, ausländische Eier à Mandel 80 Pf. mit 5 Prozent Rabatt ab.

Diese Ausnahmepreise gelten nur für meine werte Detailkundschaft; für Wiederverkäufer tritt eine Erhöhung von 50 Pf. pro Schock ein.

A. H. Völker

Butterhandlungen 2131 Fernsprecher 1406

Filiale: **Breiteweg 252.**

Kaiser Theater

Programm-Wechsel!

10 Nummern 10 Schlager **10**

Als Einlage: **Das gestohlene Signalbuch!**

Zentral-Theater-Terrasse

Täglich ab 4 Uhr **Kaffee-Konzert.**

Eintritt frei. Herrlicher Aufenthalt!

Städtisch. Orchester Odeum.

Dienstag den 23. Mai, abends 8 Uhr 2111

Großes Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister **Georg Bruno.**

Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Viktoria-Theater

Dienstag den 23. Mai **Der Feldherrnhügel.**

Dankagung. Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes und meines guten Vaters **Paul Nickel,** sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Dr. Kramer für die trostreichen Worte sowie den Kollegen und Mitarbeiterinnen für die schöne Kränzchen und unsern besten Dank. **Bückau, 20. Mai. 373** Die trauernden Hinterbliebenen.

Luise Nickel u. Kinder.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohcz. — Abends 8 Uhr 2118 **Varieté-Vorstellung.**

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Botzger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Reunion

Lookout mit Gold- oder Korkmundstück **Vorzügliche 3 Pf. Cigarette**

Wolf Seelenfreund

Filialen:
Breitweg Nr. 272
Jakobstraße Nr. 47

Hauptgeschäft:
Breitweg Nr. 66
 (an der Fontäne)

Filialen:
Sudenburg, Halberstädter Str. 118a
Schönebeck a. E., Markt 2a

Wohlfeile Woche!

Zu dieser Veranstaltung kommen in allen Abteilungen große Mengen Waren zu sehr billigen Preisen zum Verkauf

Teller echt Porzellan, mit kleinen Fehlern, flach und tief . . . Stück **13**

Scheuertücher mit Rante . . . 12 Stück **95**

2500 Emaill-Eimer 28 cm . . . Stück **68**

Gasplatten komplette Garnitur, 2 Platten und 1 Schieber . . . zusammen **5.0**

Echtes Porzellan

- Tassen mit Untertassen . . . 8 Paar 36
- Diele Restaurationsstäben . . . Duzend 1.80
- Diele Restaurationsstäben, groß . . . Duzend 2.50
- Buttersteller, gerippt . . . Stück 8
- Buttersteller, verschiedene Formen . . . Stück 12
- Terrinen, verschiedene Sorten 1.50 1.25 u. 1.00
- Saucieren, verschiedene Größen . . . 58
- Milchtöpfe, verschiedene Größen . . . 15
- Zuckerboxen zum Ausfüllen . . . 15
- Kartoffelnäpfe mit Deckel . . . 75 und 60
- Satz Milchtöpfe, bunt . . . 6 Stück 1.25
- Teekannen, feinschaff . . . 45 35 25
- Salatschüsseln, gerippt und groß, Nr. 6 . . . 59
- Chinesische Teekannen . . . 1.05 95
- Mokkataschen, reich dekoriert . . . 90
- Edelgarnitur für 6 Pers., m. reich. Blumenbefor 2.25
- Butterboxen m. Goldaufschrift „Frische Butter“ 62
- Mokkasinnege, 3teilig . . . 27

Glas

- Bierbecher, glatt, 1/2 Liter . . . Stück 5
- Bierbecher mit Goldrand . . . Stück 9
- Bierbecher, graviert, 1/2 Liter . . . Stück 10
- Bierbecher, Karl, extra stark . . . Stück 15
- Bierbecher mit breitem Goldrand . . . Stück 25
- Seltenerbecher mit Rante u. mit Goldrand . . . Stück 15
- Seltenerbecher, geschliffen, mit Goldrand . . . Stück 35

Butterfächer mit Drahtbügel . . . Stück **39**

- Blumenschalen, oval, Diamant . . . 85
- Weingläser mit Rante . . . 23
- Weingläser, figuro, guillochiert . . . 25
- Kuchenteller mit Oliven, 28 cm . . . 48
- Kinderscheibel mit Goldrand . . . 22
- Trinkbecher für Kinder, opal dekoriert . . . 18
- Salz- und Pfeffer-Menage, gepreß. . . 8
- Batteriegeläser, edig, 16x10 cm . . . 23
- Batteriegeläser, edig, 25x10 cm . . . 38
- Wasserflasche, geschliffen . . . 48

Steingut

- Teller, glatt, flach und tief . . . Stück 8
- Platten, farbig, für Bambusstische . . . Stück 28
- Salz- u. Mehlresten, edig, mit Holzdeckel 58
- Spargelschalen, edig, mit Gemälde . . . 1.25
- Gurkenschalen, edig, bunt . . . 85
- Würfchen-Dose, Deckel mit gemalter Wurf 1.50
- Spargelbüchsen, Fruchtform, bunt . . . 12

Ein Posten bunte Näpfe zum Ausfüllen . . . 15 10 und **5**

- Tassen mit Fondmaterei . . . 15
- Zuckernäpfe, Zwiebelmuster . . . 28
- Zuckernäpfe mit Trichterdeckel . . . 72
- Trichterplatten auf hohem Fuß . . . 2.00 1.75
- Suppenterrinen . . . 2.20 1.75 1.05 und 80
- Chupfen mit Deckel . . . 58 und 47

Washservice mit tiefem Waschbecken **2.95**

Metallwaren

- Chlöffel, Martinstahl . . . Stück
- Britannia-Chlöffel . . . 25 22
- Britannia-Kaffeelöffel . . . 12 10
- Kartoffelschäler . . . 20 und
- Petroleumkocher . . . 5.50 bis 8
- Eimer, verzinkt, 28 cm . . . 2
- Spirituskocher . . . 3
- Fleischhackmaschinen . . . 2
- Melbemaschinen . . . 1

Spiritusplatten fein vernickelt, beste Qualität . . . **7.8**

- Vorhängegeschlöffer mit 2 Schlüsseln . . . 3
- Sicherheitsketten . . . 3
- Küchenwagen . . . von 4.50 bis 1
- Wandkaffeemühlen, verschiedene Sorten . . . 3
- Geschmiedete Pfannen . . . 90 75 und 6
- Eisenpfannen, innen blank . . . 1.00 96 und 8
- Eiserne Waschländer, massiv . . . 8
- Waschtische 6.00 4.50 3.50 2.85 und 2

Blech-Stuhlbe mit Rohrgeflecht . . . **28**

Partieposten Kaffeelöffel Martinstahl, für Restaurateure . . . 12 Stück **28**

Vermehlplättbrett gepolstert . . . 75 und **39**

Gießpfannen . . . 1.10 85 48 39 und **34**

Wirtschaftswaren

- Butterbrotpapier, feinsticht . . . Pack 22
- Küchenbänder, gestreift . . . Paar 22
- Markttasche . . . 75 46 38
- Blasebälge . . . 46
- Pfeffermühlen . . . 32
- Vinoterm-Eimerunterheber . . . 10
- Stehspiegel mit vernickeltem Rahmen 25 u. 15
- Küchenpiegel, Holzrahmen . . . 38 33 12
- Korridorspiegel mit Rahmen . . . 95
- Feuerheber . . . 1.10 60 45 bis 30
- Holzstuhlbe, wasserfest . . . 34 30 und 27
- Wischsteller . . . 12
- Pinxteine . . . 8
- Porzellan-Salzlöffel . . . 10
- Porzellan-Mokkafäß . . . 8
- Schmiercreme, schwarz . . . große Dose 25
- Schmiercreme, weiß . . . Blechdose 25
- Seifenpulver . . . 6 Pack 32
- Veilchen-Seifenpulver . . . Pack 13
- Kerzen . . . Pack 350 Gramm Pack 39

Gelegenheitskauf!
 Ein Waggon
Stangen-Nasen
 in Kristall und farbig

- 15 cm hoch . . . Extrapreis 32
- 20 cm hoch . . . Extrapreis 38
- 25 cm hoch . . . Extrapreis 50
- 30 cm hoch . . . Extrapreis 60
- 35 cm hoch . . . Extrapreis 75
- 40 cm hoch . . . Extrapreis 95
- 45 cm hoch . . . Extrapreis 1.15
- 50 cm hoch . . . Extrapreis 1.40
- 60 cm hoch . . . Extrapreis 2.00
- 70 cm hoch . . . Extrapreis 2.75
- 80 cm hoch . . . Extrapreis 3.25
- 90 cm hoch . . . Extrapreis 4.50
- 100 cm hoch . . . Extrapreis 6.00

Für Blumen-geschäfts- u. z. Dekorations-zwecken besond. geeignet

Holzwaren

- Wäscheklammern . . . Schod 23 u. 9
- Wäscheleinewidler . . . Stück 24
- Kleiderbügel, gewöhnlich . . . 8 Stück 21
- Kleiderbügel mit Stab . . . 3 Stück 21
- Kleiderbügel, poliert . . . 3 Stück 21
- Messerpuckhäufe . . . 17
- Messerpuckhäufe mit Leberbelag . . . 95
- Holzquirle, verschiedene Größen . . . 8 5 u. 3
- Holzlöffel, rund und oval . . . 8
- Reibebeulen (Kartoffelkammer) . . . 15
- Schneidbretter (Blattform) . . . 8
- Frühstücksbrett mit Malerei . . . 35
- Küchenbretter, verschiedene Größen 60 45 35
- Rudelrollen, groß . . . 28
- Fleischklopper, groß . . . 18
- Quirlbretter . . . 48 u. 23
- Luftgarnitur, komplett . . . 95 u. 23
- Putz- und Wischkästen . . . 95 u. 39
- Zigarrenschänke, geschliffen . . . 95

Blechwaren

- Briefkasten . . . 55 und 4
- Kammkästen, bunt . . . 28 und 1
- Springformen . . . 80 67 und 5
- Küchenwagen . . . 3
- Bouillonische . . . 38 und 2
- Kaffeelote . . . 3
- Runde Reiben . . . 38 und 3
- Trichter in verschiedenen Größen 20 15 10 u.
- Frühlichtlampen . . . 37 und 3
- Tablets, graviert . . . 58 39 32 und 2
- Draht-Bestek-Körbe . . . 3
- Schneidklammer-Spiralen . . . 3
- Schneidklammer, Patent . . . 3
- Draht-Topfunterheber . . . 2
- Markttuchbügel . . . 22 und 1
- Kaffeeflebe . . . 2
- Arbeiter-Kaffeeflebe . . . 2

Fliegenstrahl zum Verschleppen, 50x36x28, mit Einfaß **4**

Sparfernseife garantiert gute Qualität, Siegel Fabrik-gemacht 400 Gramm . . . **28**

Gummibälle beste Qualität . . . 48 und **28**

Kokos-Fehrbesen Rundholz, rot lackiert . . . **48**

Zitronenpressen Aluminium . . . Stück **13**

Wirtschafts-Artikel

- Frühlichtlampen . . . 22
- Putzwasser „Gaga“ . . . Flasche 15
- Poliermasse . . . Dose 58 und 38
- Putzmasse . . . 2 Dosen 9
- Porzellanfitt . . . Flasche 25 und 15
- Wasserstrahlregler, neu . . . 30 und 20
- Reißbrettstühle . . . Karton, 3 Duzend 6
- Wäscheleine, 20 Meter, Zute . . . 29
- Wäscheleine, 25 Meter, Zute . . . 56
- Wäscheleine, 12füßig, 30 Meter, ohne hell 1.96
- Kleiderklopper, Holz . . . 15
- Ganzheger, Besen . . . 58 40 38 30
- Küchen-Abstreifer . . . 2.50 1.75 bis 95
- Schrubber . . . 47 43 38 und 25

Großer Zahnbürsten **45** und **25**

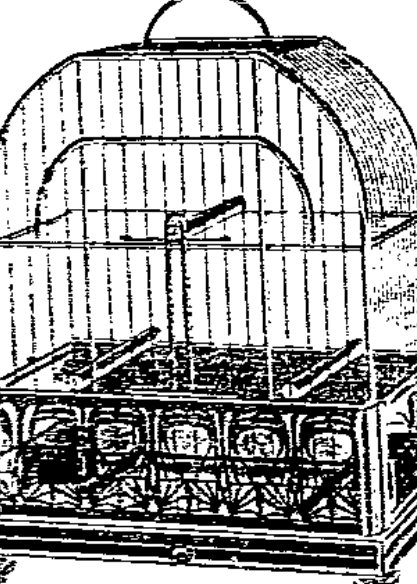
- Stoßbürsten . . . 65 48 und 42
- Stoßpapier, Rolle ca. 200 Gramm . . . 10

Glasgarnitur Schöf-Imitation „Strüffel“ Schöf-Imitation



- Komvottschalen, neu 1.00 99 70 40 bis 20
- Komvottschalen, edig 1.20 1.00 80 48 bis 22
- Komvotteller, neu . . . 25 20 und 12
- Kuchenteller, 24 und 31 cm . . . 1.20 und 80
- Käseglöden, groß . . . 90
- Käseglöden, klein . . . 70
- Butterdoien . . . 40
- Zuckerboxen . . . 30
- Blumenkasten edig . . . 75
- Zinnentafel, edig, extra schwer 1.00
- Wasserschale, neu, mit Negermühle . . . 50
- Wasserschale, edig, extra schwer . . . 95

Vogelbauer



- Nr. 31 Extrap. 42
- Nr. 32 Extrap. 95
- Nr. 33 Extrap. 1.20
- Nr. 34 Extrap. 1.70
- Nr. 35 Extrap. 2.10
- Nr. 36 Extrap. 2.30
- Nr. 40 Extrap. 2.90
- Nr. 41 Extrap. 3.30
- Nr. 42 Extrap. 3.50

Vogelbadehäuser mit Draht Stück **18**

20 Prozent Ermäßigung auf **Aluminium** extra schwere Qualität, blank poliert

- Schmortöpfe, Kochtöpfe, Pfannen, Kartoffeldämpfer, Durchschläge, Milchfächer, Milchtopfe, Deckel.

Die Aktiengesellschaft vorm. C. L. Straube gehört zu denjenigen Unternehmungen, welche für die Inhaber der Aktien ein richtiges Schmerzenskind sind. Trotzdem fast immer genügend Aufträge vorhanden sind, müssen sich die bedauernswerten Aktionäre entweder mit einer sehr mageren Dividende begnügen, oder aber es wird gar keine Dividende gezahlt, weil das Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz abgeschlossen hat. Der Grund ist wohl meistens in einer verkehrten Geschäftsführung zu suchen. Auch von der Firma C. L. Straube kann man mit gutem Rechte behaupten, daß sehr vieles im argen liegt. Anstatt das Uebel an der Wurzel anzupacken und sich durch gute Behandlung und angemessene Bezahlung einen festen Stamm von Arbeitern und Angestellten zu sichern, handelt man hier gerade nach dem gegenteiligen Prinzip. Niedrige Löhne für die Arbeiter und schlechte Gehälter für die Angestellten haben dazu geführt, daß man in eingeweihten Kreisen von der Firma nicht anders als von einem Taubenschlag spricht, womit natürlich der häufige Wechsel des Personals gemeint ist.

Die niedrigen Löhne der Arbeiter sind hinreichend bekannt, von großem Interesse aber dürfte es auch sein, daß im Durchschnitt die Gehälter der Kaufmännischen und technischen Angestellten als miserabel zu bezeichnen sind. Es ist noch nicht allzulange her, daß man in öffentlichen Techniker-Versammlungen davon sprach, die Firma C. L. Straube zahle den jüngeren technischen Angestellten 85 Mark Entgelt. Diese Tatsache wurde auch in einer Verhandlung vor dem hiesigen Gewerbergericht seinerzeit festgesetzt. Wenn man bedenkt, daß es sich hier um Angestellte handelt, die eine 3- oder 4-jährige praktische Lehrzeit und den abgeschlossenen Besuch eines Technicums hinter sich hatten, braucht man sich natürlich nicht zu wundern, wenn die meisten Angestellten diesem Dorado möglichst bald wieder den Rücken kehren. Nur dem Ueberangebot ist es zuzuschreiben, wenn sich überhaupt noch Leute zu solchen schlecht bezahlten Stellen hergeben.

Kürzlich hat nun ein neuer Direktor seinen Einzug bei der Firma gehalten, und dieser Herr scheint es darauf abgesehen zu haben, einen Umgangston einzuführen, der wohl auf den prüfungsbedürftigen Maschinenbauingenieur und nicht auf den Fabrikanten abzielt. Die Fabrikanten bisher aber nicht zu finden war. Für diese Behauptung wollen wir auch gleich den Beweis erbringen. Am 8. Mai zirkulierte unter den Angestellten folgendes Mundschreiben: „Wir machen hiermit bekannt, daß unsern Beamten der Besuch der Kantine und der Biergenuss im Geschäft untersagt ist.“ Während nun die Kaufmännischen Angestellten durch Unterschrift dieses „Verbot“ anerkannt, weigerten sich die technischen Angestellten, dies zu tun. Nicht etwa, weil sie etwas dagegen einzuwenden hätten, daß im Geschäft kein Vie. getrunken werden soll, sondern einzig und allein darum, weil ihnen die Tonart des Mundschreibens nicht paßte. Auf diese Weigerung hin erklärt nun der neue Herr Direktor folgende „Kürzung“:

Der Besuch der Kantine sowie der Biergenuss im Geschäft ist unsern Beamten hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden als Gehorsamsverweigerung betrachtet. Der Kantine wird strengstens angewiesen, keinem Beamten Getränke zu verabfolgen.

Es fehlt nur noch, daß als Strafe für eine etwaige Gehorsamsverweigerung die Todesstrafe durch einen Kriegsartikel angedroht wird!

Die Hauptinhaberin der Straubeschen Aktien soll die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft, kurzweg Vomag genannt, sein. Deswegen kommt aus des öfters ein Direktor dieser Firma aus Dessau herüber, um nach dem Rechten oder, besser gesagt, nach dem Unrechten zu sehen. Die Vomag ist kürzlich dadurch berühmt geworden, daß die Berliner Zweigfirma ihren technischen Angestellten eine allen guten Sitten wohl sprechende Konfuzenzkaufel aufzulegen wollte. Dank des geschlossenen Vorgehens sämtlicher technischen Angestellten ist aber die Firma gezwungen worden, die Konfuzenzkaufel zurückzugeben. Sollte nun die Vomag vielleicht annehmen, hier in Magdeburg ihren Machtgelüsten — wenn auch auf anderm Gebiet wie in Berlin — freien Lauf lassen zu können, so glauben wir aber schon vorher verraten zu dürfen, daß auch hier die Herren bald die Segel streichen müßten. Denn die größte Mehrzahl der bei der Firma C. L. Straube beschäftigten technischen Angestellten haben erkannt, daß die Verursachung einer Notwendigkeit ist und daß das Wortchen „Solidarität“ oft Wunder wirkt.

Die gefährliche rote Kranzschleife. Am 15. März d. J. wurde in Diesdorf die Ehefrau des Bauers August Dietrich begraben. Die Verstorbene war Mitglied des Arbeiter-Gesangsvereins, daher folgten auch Genosseninnen dem Sarge. Den vom Gesangsverein gestifteten Kranz mit roter Schleife trug die Arbeiterfrau Hermine Jögot geb. Schwicker dajelbst. Da der Kranz ihr manchmal zu schwer wurde, nahm ihn ihr manchmal die Tischfrau Emma Freilicht ab. Der Amtsdienere Wallst hatte das Begräbnis verpaßt, da er auf das übliche Glockengeläut gewartet hatte, auf das die Sozialdemokratin aber schon bei Lebenszeit verzichtet hatte. Dem Amtsdienere hinterbrachte aber eine Witwe, daß ein Kranz mit roter Schleife im Leichenzug getragen worden sei. Die Folge war, daß die Genossinnen Jögot und Freilicht jede einen Strafbescheid in Höhe von 5 Mark wegen Vergehens gegen § 19 Abs. 1 des Reichsverweiges erhielten. Es erhoben Einspruch und der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, überreichte am heutigen Sonnabend in der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht ein irreführendes Urteil des Landgerichts Stendal, das er in ganz gleichlegender Sache erzielt hatte. Die Revision der Staatsanwaltschaft in dieser Sache wurde vom Oberlandesgericht verworfen. Es kam aber nicht zu weiterer Verhandlung, weil es sich um ein Vergehen handelt, der Amtsvorsteher also zum Erlaß eines Strafbescheides nicht beugt war. Das Verfahren wurde deshalb gegen beide Angeklagte eingestellt.

Im wunderschönen Monat Mai... Das fast ununterbrochene schöne Wetter, das uns nun bereits, mit ganz kurzen Unterbrechungen, seit 5 Wochen beehrt ist, verdient als eine Merkwürdigkeit des Frühjahrs 1911 in der Erinnerung behalten zu werden. In den letzten Tagen war dieses schöne Wetter ganz besonders eigenartig, da es trotz höchst unerwartlichen Aussehens der Wetterkarte und trotz dementsprechend trüblicher amtlicher Wetterprognosen seine Herrschaft behauptete. Nach der Wetterkarte der letzten Tage könnte man glauben, daß strömender Regen, Mäite und die Wolkenmassen zu verzeichnen seien; tatsächlich aber herrschte prächtiger Frühlingssonnenchein, und nur ein etwas lebhafter Wind deutete auf eine gewisse Unruhe der Atmosphäre hin. Auch war die Luft zwar angenehm, aber doch nicht mehr so sommerlich warm wie in der Vorwoche. Wenn wirklich gegenwärtig, wie es fast den Anschein hat, die kalten Tage des Mai am Ruder sind, so können wir uns gratulieren, daß wir diesmal mehr als gelinde davonkommen sind. Wir hatten eine so lang anhaltende schöne Witterung im Mai seit 1901 nicht mehr zu verzeichnen, der ja leider überhaupt seinen Ruf, ein „wunderschöner Monat“ zu sein, nur allzu oft kläglich verleugnet.

Zur Abbedereifrage in Magdeburg. In einer Vorlage an die Stadtverordneten wird die von dem Vorschlag zur Lösung der Abbedereifrage in Magdeburg unterbreitet. Bekanntlich ist die bisher im Privatbesitz der Familie Reindel in der Steinfuldenstraße gemietete Abbederei Eigentum der Stadt geworden. Seit dem 1. April d. J. ist der Betrieb eingestellt und seit dieser Zeit sind die vielfachen und berechtigten Klagen des Publikums über die üblen Ausdünstungen aus der Abbederei verstummt. Die Frage war nun: wo eine neue Abbederei, die doch eine Stadt wie Magdeburg haben muß, errichten? Nachdem sich verschiedene Verhandlungen, die dieserhalb vom Magistrat geführt worden waren, zerfallen hatten, fand sich neuerdings Gelegenheit, mit dem Abbedereibesitzer August Försterling in Eiben bei Wolmirstedt wegen Uebernahme der Stadt obliegenden Abbedereigeschäfte Verhandlungen anzuknüpfen. Herr Försterling hat sich bereit erklärt, unter den vom Magistrat aufgestellten Bedingungen diese Geschäfte zu besorgen. Die Stadtverordneten werden eruch, diesem Vorschlag zuzustimmen.

Die Stadtvorordneten-Sitzung findet in dieser Woche des Himmelfahrtstags wegen nicht statt.

Verwendung der Oberbürgermeisterwohnung zu Bureauzwecken. Infolge der Nichtbenutzung der beschriebenen Oberbürgermeisterwohnung durch den neuen Oberbürgermeister Meimarus sind diese Räume für andere Zwecke frei geworden. Der von der Stadtverordneten-Versammlung zur Prüfung der Frage über eine zweckmäßige Verwendung der Räume eingeleitete Ausschuss macht nun den Vorschlag, unter Ausnutzung von etwa 1000 Mark diese Räume zu Bureauzwecken herzurichten. Zu der Kommission ist auch die Frage eingehend erörtert worden, ob die Oberbürgermeisterwohnung zum Stadtverordneten-Sitzungssaal umgebaut werden soll. Die Kommission hat sich nicht dazu entschließen können, einen solchen Umbau vorzuschlagen, und zwar einmal mit Rücksicht auf die durch die Herrichtung entstehenden erheblichen Kosten, vor allem aber um deswillen, weil trotz der aufzunehmenden hohen Mittel eine nach jeder Richtung hin befriedigende Lösung vielleicht doch nicht sich würde erzielen lassen. Es soll aber, auf Vorschlag der Kommission, erwogen werden, ob sich der Stadtverordneten-Sitzungssaal nicht an anderer Stelle unterbringen läßt. Die Erörterungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Die österreichisch-deutsche Elbe-Motorbootfahrt hat am Freitag in Aufsig ihren Anfang genommen. Am Sonnabend vormittag trafen die Boote in Pirna ein. Um 2 1/2 Uhr nachmittags begann der Start zur Vorgabewettfahrt Pirna-Dresden. Die Boote starteten in verschiedenen Gruppen nach ihrer Größe und Geschwindigkeit. Um 3.50 Uhr traf das erste Boot in Dresden ein. Eine Stunde später war die Wettfahrt beendet. Am heutigen Montag vormittag um 8 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Wittenberg. Voraussichtlich am Dienstag, nachmittags um 4 Uhr, dürften die Boote in Magdeburg eintreffen.

Die alten Fünzigpfennigstücke. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung am Donnerstag einen Beschluß gefaßt, der den Zweck verfolgt, die bereits seit dem 1. Oktober 1910 außer Kurs gesetzten Fünzigpfennigstücke aus dem Umlauf zu entfernen. Trotzdem für diese Münze eine Zehnjährige Einziehungszeit gesetzt war, sind auch heute noch in wohl geringer Zahl Stücke im Umlauf, wodurch die Geldempfindung an öffentlichen Kassen und Banken der Gefahr ausgesetzt sind, Verluste zu erleiden. Auf Antrag der Reichsbank sind nunmehr die öffentlichen Kassen angewiesen, alle zur Vorlage kommenden Fünzigpfennigstücke durch einen Einschnitt zu kennzeichnen. Der Einschnitt erhält also eine am Rande eingeschaltene Münze zurück, die hierdurch ohne weiteres als außer Kurs gesetzt, erkennbar ist. Eine gleiche Maßregel ist auch im vorigen Jahre für die noch im Umlauf befindlichen Talerstücke vom Bundesrat beschloffen.

Frostschäden. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist bei einer Temperatur von 0 Grad ein großer Teil der Feldfrüchte, insbesondere Kartoffeln, Bohnen, Tomaten usw., fast vollständig erfroren. Die Felder und Gärten boten mit den schwarzen zusammengeknickten und auf dem kalten Erdboden liegenden Pflanzen einen traurigen Anblick. Es scheint, als wenn die drei gestrigen Herren, die diesmal ausgeblieben waren, den Termin ihres Erscheinens um einige Tage verlegt haben.

Von einem Schlaganfall betroffen wurde am Sonnabend nachmittag während seines Dienstes an der Endstelle der Linke 5 in der Alten Neustadt der Wagenführer G. L. e. n. m. Es muß als ein Glück bezeichnet werden, daß dieses bedauerliche Vorkommnis nicht während der Fahrt eintrat. Wenn, der eine Wohnung der linken Seite erkrankt wurde nach seiner Wohnung gebracht. Wenn war der Gründer des gelben Vereins der Straßenbahner.

Gestohlen wurden hier aus dem Umkleiraum einer Fabrik in der Wasserstraßenstraße ein braunes Portemonnaie mit 25 Mark; in einer Desille am Johannisberg einem Arbeiter aus der Jadedatsche aus einem Portemonnaie etwa 30 Mark; aus dem Hut der „Buckauer Bierhalle“ ein Fahrrad „Deutschland“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange und aus dem Chausseegraben an der Königsdorner Straße ein Fahrrad „Asbur“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und Freilauf mit Nücktrittbremse.

Taschendiebin. Am 17. d. M. sind einem 10-jährigen Mädchen in der Friedenstraße aus der Kleidertasche 2,45 Mark gestohlen worden. Als Diebin ist die 11 Jahre alte Anna S. aus Bennstedt ermittelt, die, wie festgestellt, zwei weitere dergleichen Diebstähle in Endenburg und einen in Groß-Otterleben ausgeführt hat.

Von der Feuerwehrr. Am Sonnabend abend gegen 11 Uhr wurde ein Kommando der Feuerwehrr nach dem Grundstück Südstraße 10 gerufen. Ein dort ausgebrochener Schornsteinbrand wurde durch Abweilen mit Aeste und Kugel beseitigt. — Am Sonntag abend gegen 9 Uhr wurde der Böschung 1 durch den Melder Eberdorfer Straße 1 nach Döbnerstraße Straße 5 gerufen. In der ersten Etage waren in einem Baderaum der Fußboden und ein Balken in Brand geraten. Durch Freilegen des Balkens und mit Hilfe der kleinen Löschgeräte wurde das Feuer gelöscht.

Im Zirkus gibt seit Sonnabend die Schwankeatergesellschaft Parajien eine unter der Direktion H. Fr. D. Ueblich ein 10-tägiges Gastspiel. Es kommen mehrere Einakter zur Aufführung, die der Ueberrassungen viele bieten, aber immer einen guten moralischen Ausgang nehmen. Die Darsteller sind gut eingearbeitet, das Spiel ist flott und sicher. Wer Gefallen an solchen französischen Sachen hat, tut gut, dem Zirkus jetzt einen Besuch abzustatten.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Auf das am Dienstag abend im „Odeum“ stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Kapellmeister Brunos Leitung wird nochmals hingewiesen. — **Viktoria-Theater.** Wochenspielplan. Montag: Hummelstudenten. — Dienstag: Der Feldherrnhügel. — Mittwoch: Der fidele Bauer. — Donnerstag (Himmelfahrt) nachmittag: Hummelstudenten; abends: Meyers. — Freitag: Hummelstudenten. — Sonnabend: Meyers. — Sonntag nachmittag: Der Feldherrnhügel; abends: Der fidele Bauer. — In Vorbereitung: „Ein Walzertraum“. Die beiden Repertoirestücke „Der Feldherrnhügel“ und „Hummelstudenten“ haben auch hier einen großen Erfolg errungen. Der Besuch steigt sich täglich mehr. Das Repertoire der nächsten Woche gestaltet sich schon abwechslungsreicher. Die musikalischen Werke werden in nächster Zeit vorwiegend den Spielplan beherrschen, um somit allgemeinen Wünschen zu entsprechen. — **Viktoria-Theater.** Die letzte Vorstellung vom „Fidelen Bauer“ fand wiederum vor vollständig ausverkauften Hause statt und viele mußten ohne Einlaß zu erhalten wieder umkehren. Auch für jede Vorstellung „Hummelstudenten“ und „Feldherrnhügel“ zeigt sich ein äußerst reges Interesse, es sei darauf hingewiesen, daß die Billette für jede Vorstellung 6 Tage im voraus an der Kasse des Wilhelmtheaters in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags zu haben sind. Am Donnerstag abend ist die erste Aufführung von der erfolgreichen Schwankevolante „Meyers“, welche in Berlin gleichzeitig an zwei verschiedenen Theatern bei stets ausverkauften Häusern über 200 mal aufgeführt wurde.

Letzte Nachrichten.

Das französische Ministerium.

Paris, 22. Mai. In politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der durch die Katastrophe in Fijj-les-Moulineaux geschaffenen Lage des Kabinetts. (Siehe besonderen Artikel vor der „Kleinen Chronik“.) In dem Ministerpräsidenten nahe stehenden Kreisen wird geglaubt, daß dieser imstande sei, die Geschäfte weiterzuführen. Dagegen sind eine Reihe Parlamentarier und einige Minister der Ansicht, daß die Anwesenheit des Ministerpräsidenten im

Parlament unbedingt notwendig sei, besonders bei der Beratung der Wahlreform, und das gegenwärtige Kabinet zurücktreten müsse. Vor der Beerdigung Verteaux wird eine Entscheidung nicht getroffen werden.

Paris, 22. Mai. Das am Mittwoch ausgegebene Bulletin über den Zustand des Ministerpräsidenten Monis besagt, daß der Kranke in diesem Schloße liegt, nachdem ihm verschiedene Schlafmittel eingegeben wurden. Nach dem Wechsel der Verbände um 8 Uhr abends durch Professor Lannelongue hat der Patient weniger Schmerzen ausgestanden. Die Schmerzen im Unterleib sind nahezu verschwunden, die Nieren funktionieren normal. Um 2 Uhr morgens war der Zustand des Ministerpräsidenten befriedigend. — Die Einföhrung der Leiche des Kriegsministers Verteaux erfolgte gestern abend 9 Uhr in Gegenwart zahlreicher Deputierter, der Minister sowie der Familienangehörigen. Der Tag für die Beisetzung ist noch nicht definitiv festgesetzt, doch glaubt man, daß sie am Donnerstag oder Freitag erfolgen werde.

Paris, 22. Mai. Es ist schwierig, einwandfrei festzustellen, wen die Schuld an dem entsetzlichen Unfall trifft. Eins ist aber außer Zweifel, daß der Flieger Train für die Katastrophe nicht verantwortlich gemacht werden kann. Er flog auf einem „Flugplatz“, d. h. einem für Flugversuche bestimmten Felde, auf dem es ihm bei ordnungsmäßigem Betriebe möglich sein mußte, an jeder Stelle ohne Gefahr für sich oder andere niederzugehen. Man hält die Ansicht, daß Monis und Verteaux das Opfer ihrer eignen Unvorsichtigkeit geworden seien. Hätte man nämlich einen genügenden Ordnungsdienst eingerichtet, so hätte ein derartiger Unglücksfall niemals vorkommen können. Verteaux, welche unter dem Befehl des Polizeipräsidenten Lepine standen, ritten andauernd in kurzem Trab quer über das Flugfeld, ohne sich um die über sie hinwegfliegenden Veroplane in geringsten zu kümmern. Man hatte zeitweilig den Eindruck, sich nicht auf einem geregelten Sportplatz, sondern auf einem Tummelplatz zu befinden. Es erscheint besonders tragisch, daß Verteaux einige Minuten vor seinem Tode die Ansicht aussprach, daß das planlose Herumreiten auf dem Plage zu den schwersten Unfällen führen könne. Dies war in der Tat auch der Grund, der den Flieger Train zwang, beim Niedergehen von seiner eigentlichen Flugrichtung abzuweichen.

W. G. Burg, 22. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Am ersten Tage der Stadtverordnetenwahl wurden heute für den Genossen Reimelt 459 Stimmen abgegeben. Es ist das die knappe Hälfte der bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen.

W. Mühlhausen i. Gf., 22. Mai. Um 7 Uhr 45 Minuten flog Brunhuber, um 8 Uhr 1 Minute 50 Sekunden nach Kolar auf. Gänzlich ist nach Freiburg zurückgefliegen und wird heute noch hier erwartet. (Siehe „Kleine Chronik“.)

W. Nordhausen, 22. Mai. In der vergangenen Nacht ist im ganzen Harzgebiete ein starker Temperaturrückgang eingetreten. Das Thermometer ist unter den Gefrierpunkt gesunken. Die Saaten sind vielfach beschädigt, besonders Kartoffeln und Rüben.

W. Gattungen, 22. Mai. In der vergangenen Nacht wurde die 15-jährige Tochter des Italieners Pasquale in der Wohnung ihrer Eltern von drei Landeuten, früheren Kostgängern, durch Dolchschläge getötet und ihre Mutter durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt, als sie dem Mörder gegen die Eindringlinge zu Hilfe kam. Zwei Täter sind noch in der Nacht verhaftet worden; der dritte ist flüchtig.

W. New York, 22. Mai. Präsident Diaz tritt nunmehr am Mittwoch zurück und reist nach Europa. Sein ganzes Kabinet demissioniert.

W. New York, 22. Mai. Einem Telegramm aus Juarez zufolge ist das Friedensübereinkommen gestern abend unterzeichnet worden. Ein Telegramm aus Laredo (Texas) besagt, daß die Aufständischen Terror gestern vor acht Tagen nach dreitägigem Gefecht gewonnen haben. Die Bundesstruppen hatten 200 Tote.

W. Saloniki, 22. Mai. Ein französischer Infanterieoffizier wurde infolge eines verhängnisvollen Irrtums in den Straßen von Monastir von einem Albanesen erschossen. Bei der Verfolgung des Mörders kam es zu blutigen Austritten, wobei auch aus den Häusern zahlreiche Schüsse fielen.

W. London, 22. Mai. Einer sechsen veröffentlichten Statistik zufolge sind im verfloßenen Jahre in England 119 Personen des Hungertodes gestorben, davon allein 54 in der Grafschaft London.

W. Nizza, 22. Mai. Der Leutnant Baguc, welcher vor einiger Zeit den aufsehenerregenden Versuch gemacht hatte, von hier über das Mittelmeer nach Tunis zu fliegen, und dabei bereits über Korsika bis nach Sardinien gelangt war und infolge eines Irrtums über die Richtung in Italien landen mußte, ist jetzt wieder hier eingetroffen. Nachdem er sich in Paris mit einem neuen verbesserten Nichtsompah versehen hat, wird er heute von dem hiesigen Flugplatz aufsteigen, um seinen Versuch, über Korsika nach Tunis zu gelangen, zu wiederholen.

Bereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Endenburg. Montag den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr. Sitzung der Obmänner und Bezirkskassierer in der „Zerbster Bierhalle“. Die Bezirksleitung.
- Partei-Funktionäre, Vertrauensmänner und Kassierer der Gewerkschaften Endenburgs. Mittwoch den 24. Mai, abends 8 Uhr. Sitzung in der „Zerbster Bierhalle“. 777
- Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter. Montag den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“ große öffentliche Versammlung. 775
- Steinfeher-Verband. Dienstag den 23. Mai, abends 6 Uhr, bei Holz, Tischlergasse, Generalversammlung. —
- Zentralverband der Maschinisten und Feizer und Berufs-genossen Deutschlands, Verwallung Magdeburg. Ausflug am Himmelfahrtstag nach Grünauhe. Treffpunkt in Salbke-Westerhühen im Galtshof zur Siche (Aug. Bartels). 778
- Arbeiter-Samariterkolonne. Heute Montag den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag bei Holz, Tischlergasse 22. 772
- Bemerkenswerter. Freie Turner. Am Mittwoch den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung (Richtbilder-Vortrag). — Am Sonntag den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, Genossenschafts-Versammlung. — Am 1. Pfingstfeiertag, morgens 5 1/2 Uhr, Abmarsch zum Ausflug nach Dorenburg. 776
- Remsdorf. Männer-Turnverein Remsdorf. Am Himmelfahrtstag Ausflug. Abmarsch 5 1/2 Uhr von E. Peters. 774

Wettervorhersage.

Dienstag, 23. Mai: Zunehmende Bewölkung, wärmer, später Regen, Südwestwind. —

H. Sublin

Nur
Montag
Dienstag
Mittwoch

H. Sublin

Ein grosser Posten

Sommer-Trikotagen

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen!

Ein großer Posten Herren-Hemden

Ein Posten **Einsatz-Hemden** 1.50
weiss Trikotstoff, mit bunten Einsätzen . . . Stüd

Ein Posten **Einsatz-Hemden** 2.00
weiss Trikotstoff, mit bunten Einsätzen und Manschetten St. 2.50 2.25

Ein Posten **Einsatz-Hemden** 2.25
gelb Trikotstoff, mit schön. farbigen Einsätzen St. 2.75 2.50

Ein Posten **Einsatz-Hemden** 2.50
aus por. weiss Trikotstoff mit französischen Einsätzen St. 3.00 2.75

Ein Posten Herren-Hemden gelb Trikot 90 bis 95 cm lang 85 Pf.
Ein Posten Herren-Hemden gelb Trikot, 100 cm lang Stüd 1.25 95 cm lang 1.00
Ein Posten Herren-Hemden gelb Trikot, extra schwer 95 cm lang 1.50
Ein Posten Herren-Hemden gelb Watte, Prima Qualität 95 cm lang 2.00
Ein Posten Herren-Hemden gelb Watte, kräftige Qualität 100 cm lang 2.75 95 cm lang 2.50
Ein Posten Herren-Hemden gelb porös 95 cm lang 1.55 90 cm lang 1.35
Ein Posten Herren-Hemden gelb porös, kräftige Qualität 95 cm lang 2.25 100 cm lang 1.95
Ein Posten Herren-Hemden gelb Watte, porös 100 cm lang 2.75 95 cm lang 2.50

Ein grosser Posten Herren-Hosen

Ein Posten **Herren-Jacken** 1.40
gelb Watte Prima Qualität Grösse 6 5 4 Stüd 1.80 1.65

Ein Posten **Damen-Jacken** 70 Pf.
gelb Trikot Grösse 5 4 3 Stüd 90 80

Ein Posten Herren-Hosen gelb Trikot Grösse 4 Stüd 85 Pf.
Ein Posten Herren-Hosen gelb Trikot, schwere Qualität Grösse 6 5 4 Stüd 1.65 1.45 1.25
Ein Posten Herren-Hosen gelb Watte, Prima Qualität Grösse 6 5 4 Stüd 1.90 1.70 1.50
Ein Posten Herren-Hosen gelb Watte schwere Qualität Grösse 6 5 4 Stüd 2.50 2.25 2.00

Ein Posten Herren-Sweater

Ein Posten **Kinder-Trikot-Sweater**
mit Halsausschnitt und 1/2 Ärmel
Grösse 1 2 3 Stüd 1.00 1.10 1.25
dazu passende Höschen 1.00 1.10 1.25

Ein Posten Herren-Sweater marine oder schwarzer Grund, mit farbigen Kängeltstreifen Stüd 1.95 1.75 1.50
Ein Posten Herren-Sweater Prima Baumwolle, Phantasie gestr. in marine od. schwarz, mit farbigen Tupfen- und Streifen-Mustern Stüd 2.20 1.95 1.75
Ein Posten Herren-Sweater Kammgarn plattiert, elegant gemuliert Stüd 3.00 2.70 2.50
Ein Posten Herren-Sport-Sweater uni, weiss, schwarz, grau und marine Stüd 3.20 3.00 2.70

Ein Posten **Untertailen** weiss Trikotstoff
lange Hosen, ohne Ärmel Stüd 75 Pf.
lange Hosen, 1/2 Ärmel Stüd 90 Pf.

Ein Posten **Hemd-hosen** weiss gestrichelt
Grösse 5 4 3 Stüd 3.00 2.75 2.50

Ein Posten **Hemd-hosen** weiss Baumwollstoff
Länge 120 115 110 Stüd 3.00 2.75 2.50

Ein Posten **Reform-Hosen**
ganz Watte Grösse 6 5 4 Stüd 3.50 3.25 3.00

Ein Posten **Directoire-Hosen**
Baumwolle merzerisiert, in schönen Farben Grösse 1 bis 4 Stüd 2.50

Ein Posten **Reform-Hosen**
Marine Trikot Grösse 6 5 4 Stüd 4.25 4.00 3.75

Ein grosser Posten **Herren-Sporthemden** aus Tennis- und Vercal-Stoffen mit feinem und abkühlbarem Netz-Unterlage Stüd **125** Nur soweit Vorrat!

Ein Posten **Sandalen** aus Prima Rindleder 43/46 38/42 31/35 27/30 25/26 18/24 Stüd 5.00 4.50 3.50 3.00 2.50 **225**